

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 10 (1997)
Heft: 56

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

Nachrichten

Aufruf für einen Solidaritätsbeitrag

Gehörlosenfrauentag in Zürich



Inhaltsverzeichnis

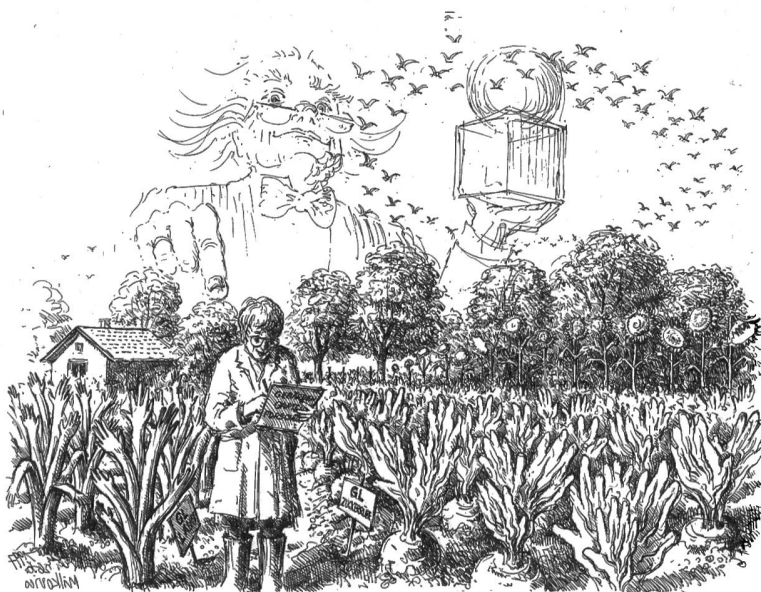
Liebe Leserin, lieber Leser

- 11** Frau sein - gehörlos sein - selbstbewusst sein
- 13** Gehörlosen Welttag in Basel
- 14** Bessere Lebensqualität durch Selbstbestimmung und Eigenverantwortung
- 16** Der Garten der Gebärdensprache
- 19** GebärdensprachlehrerInnen-Weiterbildung
- 20** Fliegende Hände - Hallende Magenwände
- 21** Die KGSZ - ein beliebter Arbeitsort für gehörlose MitarbeiterInnen
- 23** In der Bergwelt zu Hause
- 25** Kulinarischer Abschluss von Gebärdensprachkursen
- 3** SGB-Info
- 10** Impressum
- 15** Wettbewerb
- 26** Vereinsnachrichten
- 28** Informationen
- 32** Veranstaltungen

Titelbild:
Emma Kalberer



Jetzt liegen sie also vor Euch - die neuen schlanken SGBN - mit 4 Spalten. Das bedeutet auch gewisse Einschränkungen bei der Gestaltung des Layouts. Wir hoffen aber, dass Sie Ihnen gefallen, und schliesslich kommt es ja auf den Inhalt an. Dieses Mal erfahren Sie, was die KUBI-Preisträgerin Frau Dr. P. Boyes Braem uns in Schaffhausen vermittelt hat - ein schönes Sinnbild des Gartens, in dem die Gebärdensprachen langsam wachsen, und sie als Forscherin, die als Zaungast über den Haag schaut und das Wachstum und den Aufbau erforscht. Hoffen wir, dass der Garten noch weiter bepflanzt werden kann!



Jetzt gilt es ernst - den Angestellten wurde vorsorglicherweise gekündigt und zwar auf Ende September - wenn wir bis dann, liebe LeserInnen, nicht genügend Geld erhalten, dann ist wohl das Ende des SGB-Deutschschweiz eingeläutet. Bitte unterstützen Sie uns dabei, dies zu verhindern. Sie finden in dieser Ausgabe viele Hinweise darauf, wie Sie das tun können.

Ein voller Erfolg war für die Zürcher Organisatorinnen die Durchführung des Deutschschweizer Frauentages mit über 50 Teilnehmerinnen - das ist ein weiterer Schritt für die Stärkung des Selbstbewusstseins der gehörlosen Frauen!

Ferienstimmung ruft der Reisebericht von Edwin Zollingers Aufstieg zu den höchsten Bergen Nepals hervor. Wenn Sie nicht so hoch und so weit hinaus möchten - wie wäre es mit der Kulturreise nach Dresden? Studieren Sie bitte die Ausschreibung. Allerlei Informationen über den «Gehörlosen-Welttag» 1998, Informationen der Geschäftsleitung, sowie Berichte von Veranstaltungen runden diese SGBN-Ausgabe ab. Die SGBN-Redaktion wünscht allen LeserInnen schöne, erholsame Ferien und gute Erholung.

Elisabeth Hänggi

Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 57: 18. August 1997

Informationen aus der Geschäftsleitung

SGB-Deutschschweiz zieht die Bremse - Notstand!

In den SGBN 54 vom April 1997 wurde über die anstehende Krise informiert. Der Grund für die Finanzkrise liegt darin, dass wir uns in den letzten Jahren für unsere berechtigten sozialen und kulturellen Forderungen auf nationaler Ebene derart engagiert haben, dass wir uns um die Finanzen leider zuwenig kümmern. Das grosse Finanzloch ist auch dadurch entstanden, dass die Abo- und Mitgliederbeiträge zu tief angesetzt sind. Durch den Mitglieder- und SGBN-AbonentInnenrückgang hat sich die Bilanz zusätzlich verschlechtert. Der Vorstand und die Geschäftsleitung beschäftigten sich zusammen mit den MitarbeiterInnen der Kontaktstelle mit diesem Problem.

An der Delegiertenversammlung in Schaffhausen vom 26. April

wurde über die Geldprobleme informiert. Viele Gäste hat die «stille» Reaktion der Sektionen erstaunt. Auch der Vorstand war von der passiven Haltung überrascht und fragt sich, ob die Sektionen das Problem erkannt haben oder ob sie nur wenig Interesse am Weiterbestehen eines Selbsthilfedachverbandes zeigen.

SGB darf nicht in Konkurs gehen!

Am Dienstag, 24. Juni, hat die Geschäftsleitung (= Ausschuss) des SGB DS zusammen mit einigen MitarbeiterInnen der Kontaktstelle in einer 5-stündigen Sitzung harte Entscheidungen treffen müssen. Klares Ziel: den SGB DS vor dem Konkurs zu bewahren! Ein Konkurs würde bedeuten, dass der SGB DS seine Aufgabe im Gehörlosenwesen nicht mehr wahrnehmen kann. Es wurden deshalb folgende Massnahmen notwendig:

- Für die Geldbeschaffung wurde eine umfangreiche Dokumentation erstellt.

- Gespräche mit Finanzfachleuten wurden geführt.

- Den MitarbeiterInnen der Kontaktstelle wurde per Ende September 1997 gekündigt. (Eine Stelle wird nur teilweise gekündigt). Diese Kündigungen sind vorsorglich. Das heisst: Sie können zurückgezogen oder verlängert werden, wenn sich die finanzielle Situation Ende August 1997 bessert.

- Der bisherige Regionalsekretär Peter Hemmi gibt die Stellenleitung auf eigenen Wunsch ab. (Eine Würdigung seiner Arbeit folgt in der nächsten Ausgabe).

- Rolf Zimmermann ist ab Mitte Juli 1997 für die Übergangszeit (bis Ende September 1997) neuer Stellenleiter und Regionalsekretär auf der SGB-Kontaktstelle.

- Ab Juli werden verschiedene Aktionen durchgeführt. Sie haben das Ziel, bis Ende September mindestens Fr. 50'000.-- zu sammeln. Wird dieses Ziel nicht erreicht, müssen die MitarbeiterInnen gehen.

- Vom 22. - 24. August ist die nächste Gesamtvorstandssitzung in Passugg. Dort wird über das Weiterbestehen der SGB-Kontaktstelle diskutiert.

- Radikale Sparmassnahmen.

- Es dürfen keine Anschaffungen oder Käufe getätigt werden.

- Schlanke SGBN mit weniger Seiten.

Es geht jetzt um das Überleben der SGB-Kontaktstelle und damit auch um das Überleben der Dienstleistungen (Gebärdensprache, Bildungsarbeit, SGB-Nachrichten). Bitte helft mit, dass wir unser Ziel bis Ende August erreichen!

SGB-DS-Geschäftsleitung

SGB vor dem Aus?

Wenn bis September nicht Fr. 50'000.-- zusammenkommen, ist der Weg zum Konkursamt nicht mehr weit. Gemäss Beschluss der Geschäftsleitung haben die Angestellten des SGB die vorsorgliche Kündigung bereits erhalten.

Wir sind eine kulturelle Minderheit. Um die Gebärdensprache und die Gehörlosenkultur zu erhalten, braucht es einen Selbsthilfe-Dachverband.

Mit dem Aus für den SGB würden die Gehörlosen sehr viel verlieren.

Ohne solidarische Gemeinschaft können wir keine weiteren Verbesserungen und Fortschritte mehr erreichen. Die gehörlosengerechten Angebote wie z. B. Teletext-Informationsseiten für die Gehörlosen, Untertitelungen, Telefonvermittlung, Dolmetscheinsätze, Bildungsangebote usw. könnten ohne die Selbsthilfe problem-

los abgebaut werden. Ade Lebensqualität!

Ohne den SGB würde das Selbstbewusstsein und die eigene Identität der Gehörlosen allmählich abbröckeln. Für die Gehörlosenkultur und die Gebärdensprache würde dies einen schweren Schlag bedeuten.

Wer nicht kämpft, hat jetzt schon verloren. Bitte beachtet den Aufruf für einen Solidaritätsbeitrag.

Denn solidarisch sein heisst noch immer: miteinander verbunden sein, füreinander eintreten, gemeinsam haften! Deshalb haben wir die Aktion «Solidaritätsbeitrag» gestartet (siehe Seite 5 dieser Ausgabe).

Stell Dir vor, der SGB- Deutschschweiz stirbt und die Gehörlosen wollen noch mehr Fortschritt ...

17 Jahre harte SGB- Arbeit

Vor etwa 17 Jahren begann der Prozess der Selbstentfaltung der Gehörlosen. Lange Zeit wurden die Gehörlosen von Bevormundungen, Gebärdensprachverboten und Verdrängung ihrer Gehörlosigkeit geprägt. Dem Werdegang der Selbsthilfe war ein harter Weg vorausgegangen. Schritt um Schritt hat sich nun ein neues Bewusstsein entwickelt - selbstbewusste und junge Gehörlose wollen für ihre Zukunft eine echte und eigenständige «Selbsthilfe der Gehörlosen», also ein gehörlosengerechteres Leben, mit mehr Mitbestimmung und Eigenverantwortung im Gehörlosenwesen und innerhalb der Gesellschaft. Die Bedeutung der Selbsthilfe für Gehörlose wurde so immer grösser und wichtiger. Mit ihrem Engagement haben die Gehörlosen auch viel Anerkennung und Sympathien gewonnen.

Was hat der SGB seit 1980 in dynamischer Entwicklung erreicht?

- Förderung der technischen Errungenschaften, z.B. Blinkanlagen, Wecker usw.
- Forderung nach Schreibtelefon durchgesetzt
- Forderung nach einer Gebärdensprach-DolmetscherInnenausbildung durchgesetzt
- Forderung nach einem Gebärdensprach-DolmetscherInnenendienst durchgesetzt
- Forderung nach Telefonvermittlungen durchgesetzt
- Forderung nach Teletext-Untertiteln durchgesetzt
- Forderung nach Teletext-Informationsseiten für Gehörlose durchgesetzt
- Unterstützung für IV-Anerkennung von technischen Hilfsmitteln
- Einführung der Fernsehendung «Sehen statt hören» im SF DRS erkämpft
- Verbreitung der Gebärdensprache, regionale Gebärdensprachkurse
- Petition zur Anerkennung der Gebärdensprache, wurde vom Parlament angenommen
- Ausbildung von GebärdensprachlehrerInnen
- Förderung von gehörlosen Menschen in ihrer Identität
- Förderung von gehörlosen Menschen durch gehörlosengerechte Bildungsseminare
- Zunahme von gehörlosen Fachleuten
- Mitarbeit von Gehörlosen in verschiedenen Gremien (z.B. Schulkommissionen, Vorstände)
- Partnerschaftliche Beziehungen zu Eltern, Fachleuten und Institutionen

Heute - nach 17 Jahren -

ist die Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen. Viele berechnete Anliegen und Forderungen sind noch nicht verwirklicht. Wir denken dabei z.B. an eine echte berufliche und soziale Integration, an gleiche Chancen für höhere Ausbildungen, an Abbau von Informationsmangel, aber auch an die nationale Anerkennung der Gebärdensprache.

Und jetzt? Steht der SGB Deutschschweiz vor dem Ende? Eine Bewegung, die viele Gehörlose zu einer besseren Lebensqualität geführt hat - und sich für die Entwicklung der Gehörlosen am meisten eingesetzt hat - soll sie einfach still stehen? Der Selbsthilfe-Dachverband, der für die Entwicklung der Gehörlosen am meisten getan hat, soll sterben? Nein, diese Vorstellung dürfen wir nicht zulassen.

Vergessen wir nicht, dass:

- das Gehörlosenwesen angefangen hat, über Sinn und Zweck der Gebärdensprache zu diskutieren.
- die Gehörlosenschulen, Ausbildungsstätten und Vereine neue Werte und Ansichten der Gehörlosigkeit diskutieren und vermitteln. Eine neue Identität hat sich entwickelt.
- die Gehörlosenkultur nicht mehr wegzudenken ist.
- die Fachleute und Gehörlose sich in etlichen Fragen nähergekommen sind und sich gegenseitig respektieren. Die Auseinandersetzungen waren lehrreich und hart. Viele neue Erkenntnisse konnten dazu gewonnen werden.
- sich immer mehr Gehörlose zu Fachleuten ausbilden lassen. Sie sind in der Lage, im Gehörlosenwesen wichtige Funktionen zu übernehmen. Sie haben auch eine wichtige Vorbildfunktion für junge Gehörlose.
- Fachleute, Angehörige und Gehörlose ihre eigenen Leistungen, Erwartungen und Haltung zu hinterfragen beginnen.
- viele Kommunikationsbarrieren überwindbar geworden sind. Über 5'000 hörende Menschen lernen die Gebärdensprache beim SGB. Dies ist wieder die Grundlage für die Ausbildung der DolmetscherInnen.

Wie hätten wir diese Resultate erreicht, ohne den enormen Einsatz der Selbsthilfebewegung?

Ohne den SGB als Dach für die Selbsthilfe der Gehörlosen würden Gehörlose ihr Sprachrohr und ihre Selbstbestimmung verlieren. Es wäre keine Opposition mehr da, welche für die Grundrechte und die Bedürfnisse der Gehörlosen kämpft. Verschlechtern würden sich auch die Dienstleistungen und Angebote, die auf Druck der Selbsthilfe entstanden sind. Das Recht auf ein gehörlosengerechtes Leben würde an vielen Stellen geschmälert werden. Lange erkämpfte Mitsprache in

Wer kämpft für die Interessen der Gehörlosen nach:

- mehr Selbständigkeit
- Anerkennung der Gebärdensprache und Gehörlosenkultur
- mehr Bildung und bessere Ausbildung für Gehörlose (GSLA)
- mehr Mitarbeit und Mitsprache für Gehörlose in Schulen, Heimen, auf Beratungsstellen und im Verband
- mehr Untertitelung in TV-Sendungen
- mehr TV-Programme für Gehörlose
- geeignete Freizeitangebote für alte und junge Gehörlose
- mehr Informationen über Gehörlose in der Öffentlichkeit
- besserer Integration in die Gesellschaft
- mehr Solidarität unter den Gehörlosen
- eine starke Mitbestimmung im Projekt «Gehörlosenes 2000»

???

vielen Gremien könnte wieder verloren gehen. Statt Selbständigkeit und verdiente Achtung zu erhalten, würden viele Gehörlose wieder wie in früheren Zeiten «verwaltet».

Ein Verlust oder ein Verschwinden der Selbsthilfe wäre ein Verlust für das ganze Gehörlosenes und für jeden einzelnen gehörlosen Menschen. Identität und Kultur würden verlorengehen. Aber noch ist nicht alles verloren! Alle sind aufgerufen, mit einem persönlichen Beitrag mitzuhelfen, damit der SGB Deutschschweiz gerettet werden kann.

Auf einer neuen, starken Basis kann dann die wichtige Arbeit weitergeführt werden.

SGB Deutschschweiz

Auch ein Solidaritätsbeitrag: Werbung neuer Mitglieder

Als SGB-Mitglied fördern Sie die Entwicklung der Selbsthilfe mit Ihrem Beitrag. Sie können aber noch viel mehr tun und z.B. an Ihrem Arbeitsplatz, im Freundes- und Bekanntenkreis erzählen, was die Gehörlosenselbsthilfe bis jetzt alles erreicht hat. Motivieren Sie andere, SGB-Mitglied zu werden. Unser Dank ist Ihnen gewiss.

Aufruf für einen Solidaritätsbeitrag

Damit der SGB überleben kann, ist eine sofortige Hilfeleistung notwendig. Dem SGB fehlen längerfristig etwa Fr. 200'000.--. Bis Ende September 1997 müssen mind. Fr. 50'000.-- Spenden in die Kasse fliessen. Die Aktion «Solidaritätsbeitrag» soll Schlimmeres verhüten; nämlich den Konkurs und weitere Personalentlassungen.

Die SGB Mitglieder und SGBN-AbonnentInnen erhalten den Einzahlungsschein jetzt schon mit diesem Heft. So können wir über 500 Franken Porti sparen. Bitte machen Sie mit und unterstützen Sie unsere Aktion «Solidaritätsbeitrag». Setzen Sie ein Zeichen der Solidarität. Alle Spenden werden in den SGBN namentlich verdankt, SpenderInnen ab Fr. 50.-- erhalten zusätzlich einen Solidaritätsknopf. (Der Solidaritätsknopf wird durch die Druckwerkstatt gesponsert). Falls Sie Ihren Beitrag später einbezahlen wollen, können Sie die Spendekarte benutzen, auf dem Sie Ihren Beitrag einsetzen können. Ihre Spendezusage ist für unsere Finanzplanung sehr wichtig. Alle Spenden, ob gross oder klein, sind uns willkommen.



Erfreulicherweise haben wir von vielen Institutionen, die uns mit ihren Referenzen solidarisch beistehen, aufmunternde Briefe erhalten. Es kamen viele Reaktionen von Institutionen und Einzelpersonen, aus denen Betroffenheit heraus sprachen. Für sie alle ist klar, dass das Gehörlosenes den SGB-Deutschschweiz braucht. Hier einige Ausschnitte (alle können leider nicht abgedruckt werden):

- «Die Selbsthilfe im Gehörlosenes ist notwendig, sozialpolitisch und kulturell. Sie ist in den vergangenen Jahren ein wichtiger Partner der Fachhilfe geworden. Ein Sterben der Selbsthilfe ist undenkbar. Von daher ein klares Ja zum SGB» (Arbeitsgemeinschaft der in der Sozialarbeit für Gehörlose tätigen Fachleute)
- «... dass aus unserer Sicht der Schweizerischer Gehörlosenbund innerhalb des Gehörlosenes eine wichtige Funktion hat und wertvolle Arbeit leistet.» (Heilpädagogisches Seminar Zürich)
- «Wir stehen zu Euch und Eurer nicht einfachen Situation und sind gerne bereit, mit unseren Möglichkeiten zu unterstützen. Wir wollen Euch Mut machen und hoffen für alle Direktbetroffenen, dass Ihr Euch schon bald wieder mit vollen Kräften für die eigentlichen und so wichtigen Arbeiten, die Bildung, engagieren könnt.» (Genossenschaft Fontana Passugg)

Der SGB dankt allen für ihre stärkenden Worte herzlich!

Für Lichtblicke sorgen die kommenden Aktionen

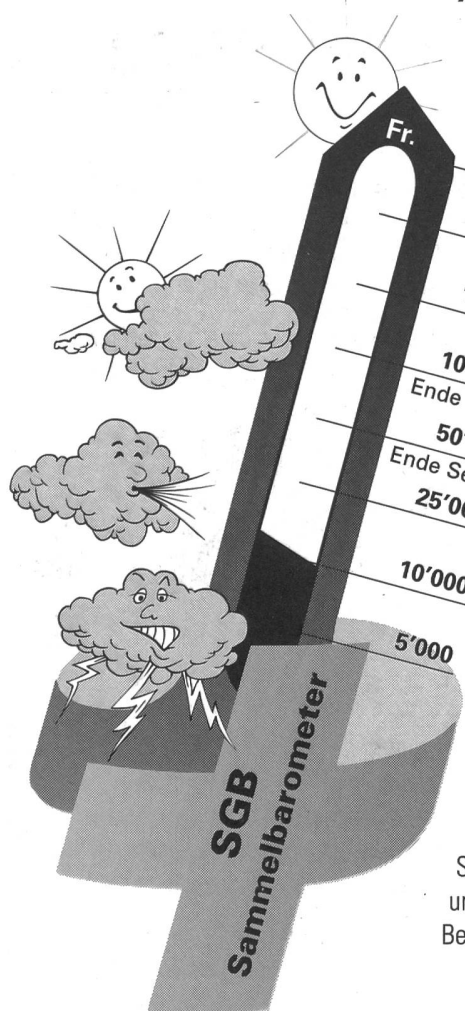
- Am 4. Oktober 1998 organisiert die FSS Romande einen SponsorInnenlauf in Lausanne (siehe nächste Seite).

- Der Verkauf für die Agenda 1998 wird im Monat Oktober gestartet.

- Die Kirchgemeinde Schiers im Kanton Graubünden sammelt bei der diesjährigen Adventssammlung zugunsten des SGB DS.

Weitere Spenden und Ideen nehmen wir gerne entgegen.

Es sind einzelne spontane Spenden eingetroffen, die uns helfen, die finanzielle Belastung zu lindern.



Gespendet haben:

- Société des Sourds de Fribourg Fr. 1'000.--.
- Der Gehörlosen Club Zürich verzichtet auf die Rückzahlung des getätigten Jubiläums-Darlehens von Fr. 2'000.--.
- Die Druckwerkstatt übernimmt die SGBN-Druckkosten von Fr. 3'100.--.
- Eine Institution, die ungenannt bleiben möchte, spendet für die SGBN Fr. 2'500.--.
- Gehörlose Kinder von der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich führen das Theater «Emil und die Detektive» auf. Der Reinerlös von Fr. 1'478.-- geht an den SGB.
- Der Gehörlosen Sportclub St. Gallen meldet eine Spendezusage von Fr. 1'000.--.
- Kartenverkauf «Fliegende Hände»: Der Künstler Kalman Milcovics und die Druckwerkstatt ermöglichen eine kostenlose Produktion.

Wir danken den Spenderinnen und Spendern herzlich.

Der Schweizerische Gehörlosenbund Region Westschweiz lädt ein zum

Solidaritätslauf vom 4. Oktober 1997

im Gehörlosen-Kulturzentrum in Lausanne

Zweck?

Die FSS (auch SGB RR) organisiert erstmalig einen SponsorInnenlauf. Zweck dieses Laufs ist es, die Ausbildung junger Gehörloser und das Jubiläums-OK «50 Jahre SGB» zu unterstützen. Damit möchte die FSS auch ihre Wertschätzung gegenüber dem vielfältigen Angebot von Jubiläumsaktivitäten ausdrücken.

Wer kann mitmachen?

Alle, die rennen oder gehen können. Wie schnell man die gewählte Teilstrecke bewältigt, ist nicht wichtig. Man kann auch während einer bestimmten Zeit im eigenen Rhythmus um die Gebäude marschieren, die dem Gehörlosenzentrum angeschlossen sind.

Wie?

TeilnehmerInnen müssen eine TeilnehmerInnenkarte ausfüllen und diese von FreundInnen/SpenderInnen ergänzen lassen (pro gelaufenen Runde sollte mindesten Fr. 1.-- überwiesen werden). Nach dem Rennen werden die pro LäuferInnen gelaufenen Runden mit dem garantierten Betrag jedes Spenders und jeder Spenderin multipliziert. Den SpenderInnen wird die Unterstützung des SGB persönlich verdankt.

TeilnehmerInnenkarten können bezogen werden bei: Schweiz. Gehörlosenbund Region Westschweiz, 16, avenue de Provence, 1007 Lausanne; Fax: 021/ 625 65 57.

Volle Solidarität!

Der Schweizerische Gehörlosensportverband geht mit gutem Beispiel voran, hat er doch den Ort für seine Präsidentenkonferenz nach Lausanne verlegt (Dauer: 10.00 - 13.00 Uhr), damit die Präsidenten und Delegierten der angeschlossenen Sportvereine ebenfalls die Möglichkeit haben, am Solidaritätslauf teilzunehmen.

Merci, danke, grazie!

Die FSS hofft auf ein zahlreiches Erscheinen und dankt allen im voraus für ihre Beteiligung. Sie schreibt:

«Das Jubiläum war für die Gehörlosen der ganzen Schweiz und ihre Angehörigen ein Ereignis. Wenn sich auch jetzt alle betroffen fühlen, wäre das eine gute Gelegenheit, um zu zeigen, dass Solidarität nicht am Röstigraben aufhört.»

Auch der SGB Deutschschweiz dankt herzlich!

Programm

Datum und Ort:

Samstag, 4. Oktober 1997 im
Gehörlosen Kulturzentrum der
FSS, avenue de Provence 16,
1007 Lausanne

Zeit:

von 11.00 bis 24.00 Uhr
SponsorInnenlauf ab 14.00 Uhr

Abgabe der Startnummern:

ab 12.30 Uhr für alle Kategorien
im Gehörlosen Kulturzentrum
nach Abgabe der SponsorInnen-
karte (bitte rechtzeitig kommen!)

Strecke:

Lauf um die Gebäude des Gehör-
losen Kulturzentrums

Kategorie A: 550 m

Kategorie B,D,E,F: 420 m

Kategorie C: 310 m

Kategorien:

A: SpaziergängerInnen jeden
Alters, 14.00 Uhr, 60 Min.

B: JoggerInnen jeden Alters
15.15 Uhr, 30 Min.

C: Miniparcours (Kinder),
15.45 Uhr, 15 Min.

D: Lauf verkleideter Leute
(Fasnachtskleider),
16.30 Uhr, 30 Min.

E: LäuferInnen,
17.15 Uhr, 30. Min.

**F: Vorstands- und Kommissi-
onsmitglieder des FSS/SGB
und SGV** (nach Absprache),
18.00 Uhr, 30. Min.

Erklärung:

Kinder und junge Leute können
in allen Kategorien laufen

Umkleideräume:

in der Schule Variété de Jeun-
esse, 500 m vom Kulturzentrum
entfernt

Sanitäranlagen:

stehen zur Verfügung

Versicherung:

zu Lasten der TeilnehmerInnen

Auszeichnung:

kleine Überraschung

Anmeldung:

mit der beiliegende Anmeldekarte.
Weitere Karten können beim
SGB, Oerlikonerstr. 98, 8057
Zürich, oder bei der FSS bezogen
werden (Adresse siehe «TeilnehmerInnenkarten»).

Anmeldekarte bitte vor dem
24. September an das Gehör-
losen Kulturzentrum Lausanne ein-
senden

SponsorInnenkarte:

durch deren Abgabe erhalten Sie
die Startnummer (ab 12.30 Uhr,
aber 1 Stunde vor dem Start)

SponsorInnenrechnung:

wird vom Organisator per Rechnung
zugestellt

Programm:

mehr Details erhalten Sie eben-
falls bei der FSS; Verkauf von Ge-
tränken und Mahlzeiten (am Mit-
tag und am Abend) ist vorgese-
hen

Transporte:

Metro TSOL, bis Haltestelle «Pro-
vence»

Unser Tip

Wenn Sie möglichst viele Spon-
sorInnen gewinnen wollen oder
die Laufzeit zu kurz ist, können-
Sie an mehreren Kategorien teil-
nehmen.

Hier ein Beispiel:



Zum Einlau-
fen, zum Auf-
wärmen, zum
Akklimatisie-
ren spazieren
Sie zuerst gemüt-
lich 60 Min. lang.
Das wäre Katego-
rie A. Als sportliche

Steigerung joggen Sie 30
Minuten lang um
den Parcours.

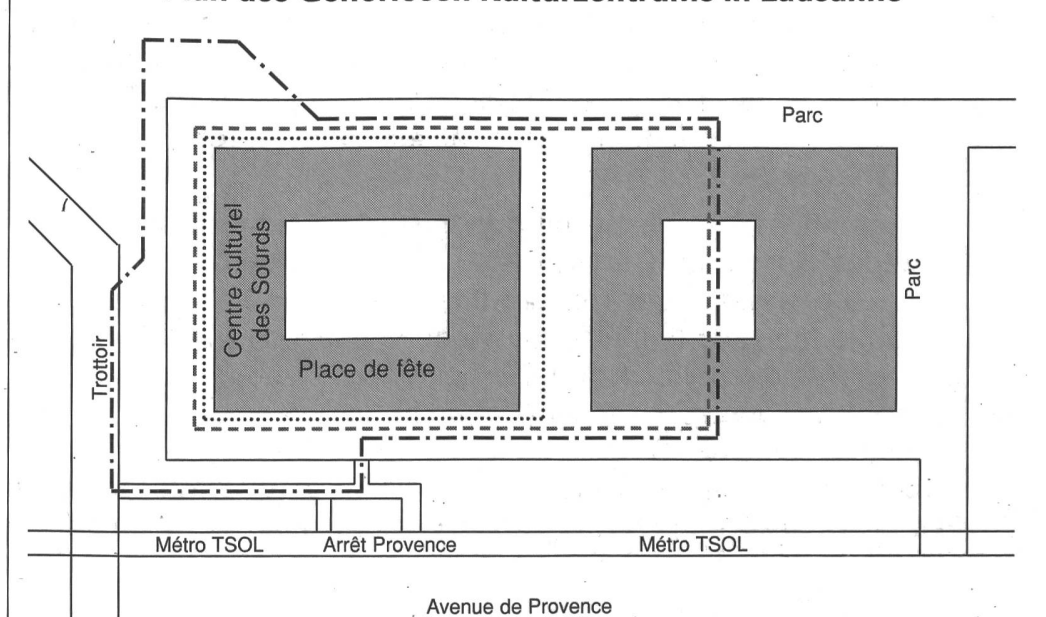
Das wäre Ka-
tegorie B. In der
nächste Katego-
rie E laufen
Sie Ihrem
sportlichen
Höhepunkt



entgegen, dies dauert auch nur
30 Minuten lang. Zum Schluss
können Sie sich verkleiden und
ein Paar lustige Runden gehen.
Selbstverständlich können Sie
während oder zwischen den
sportlichen Darbietungen eine
Pause machen und Ihren Durst
löschen und Kraft auf tanken. Die
Vorstands- und Kommissions-
mitglieder der FSS/des
SGB und SVG springen
in der Kategorie F
noch manche Eh-
renrunde und be-
weisen, dass
sie zu Spitzen-
leistungen
fähig sind. Al-
so besorgen
Sie sich genügend SponsorIn-
nenkarten und gönnen Sie sich
einen besonderen Tag in Lausan-
ne. Herzlich Willkommen.



Plan des Gehörlosen Kulturzentrums in Lausanne



Offener Brief

An die Mitglieder der
Schulkommission Gehörlosen-
und Sprachheilschule Riehen

Wallisellen, 7. Juli 1997/rg

**Jetzt ist genug!
Betrifft Suspendierung von Frau Brigitta Koller,
Abteilungsleiterin GSR**

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Schulkommissionsmitglieder

Die Suspendierung resp. inzwischen Kündigung von Frau Brigitta Koller, der bewährten Abteilungsleiterin und Fachfrau der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen hat beim Schweizerischen Gehörlosenbund grosse Betroffenheit und Empörung hervorgerufen.

Der Schweizerische Gehörlosenbund ist die wichtigste Selbsthilfe-Dachorganisation der Gehörlosen mit 24 Sektionen und über 2'300 Mitgliedern und will nicht ohne Reaktion zusehen, was sich in letzter Zeit in der GSR abspielt. Zuerst die Schliessung des Internates, was vielleicht berechtigt war - aber die Art, wie es vollzogen wurde, ist und war für uns ebenfalls fraglich - und unseres Wissens haben nicht alle Schulkommissionsmitglieder zur richtigen Zeit Stellung nehmen können.

Auch bei der Suspendierung von Frau B. Koller ist - unseres Wissens - dies nicht mit Zustimmung des ganzen Stiftungsrates erfolgt - es war eine Abmachung von Direktor R. Müller, sowie zwei Herren des Stiftungsrates - wo waren die anderen Stiftungsmitglieder? Haben Sie es auch nur nachträglich vernommen, analog der Schliessung des Internates?

Wir sind sehr besorgt über die Entwicklung in der Gehörlosenabteilung, zumal Herr Direktor Müller der Schulkommission sicher irreführende Visionen und das Hochjubeln technischer Möglichkeiten angepriesen hat - aber wie es das gehörlose Kind fühlt oder empfindet - das interessiert ihn nur indirekt und als nächstes folgt wohl die Schliessung der Gehörlosenabteilung!

Eine solche Entwicklung und Haltung entspricht keineswegs den entwicklungspsychologischen Bedürfnissen der Gehörlosen und Hörbehinderten. Es ist sehr einseitig zu behaupten, dass eine angestrebte vollständige Integration neben grösserer kognitiver und beruflicher Kompetenz auch eine ausgeglichene psychosoziale Entwicklung bewirkt. Diese Überlegungen sind mit vielen anderen Studien widerlegbar und die Betroffenen mit ihrer persönlichen Erfahrung könnten viel davon berichten - wenn sie überhaupt angehört würden! Die Behauptungen von Direktor R. Müller, dass es in einigen Jahren keine Gehörlose mehr gibt, dank technischer Hilfsmittel, ist eine massive Verschätzung der Realität. Es weiss jeder Fachmann und jede Fachfrau, dass Gehörlose auch mit den besten Hilfsmitteln nicht zu

Hörenden werden und sich nur in den wenigsten Fällen voll integriert fühlen können. Solche Visionen und Erwartungshaltungen sind äusserst gefährlich und schaden dem ganzen Umfeld.

Der Schweizerische Gehörlosenbund unterstützt die speziellen Einrichtungen für Gehörlose und Hörgeschädigte voll und ganz - dies auch in der Zukunft. Wir sind nicht grundsätzlich gegen Integrative Schulung und solche Bemühungen - aber sie wollen überlegt sein und müssen letztlich dem gehörlosen Kind und Mensch angepasst sein und nicht im Sinne eines "Eintopfgerichtes".

Wir machen unmissverständlich klar, dass wir nicht länger zusehen wollen, was sich in der GSR abspielt. Das bisher eigenmächtige Vorgehen von Herrn R. Müller sowie sein "Spiel mit dem Feuer" sind grosse Hindernisse für eine neue Vertrauensbasis. Er hat das Vertrauen des Gehörlosenwesens und vor allem der Betroffenen selbst verspielt.

Wir fordern daher den Stiftungsrat der GSR auf, aus dem Vorfall und der Grundhaltung des Direktors Konsequenzen zu ziehen - im Klartext, Herrn R. Müller der Funktion des Direktors einer so wichtigen Institution zu entziehen. Herr R. Müller mit so einseitigen Visionen, der das Gespräch mit seinen Angestellten und selbst Betroffenen nicht sucht, ist die falsche Person an diesem Ort.

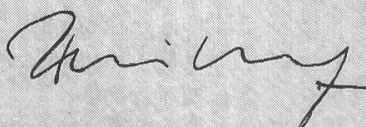
Weiter fordern wir, dass endlich Gehörlose und Hörgeschädigte in der Schulkommission der GSR Einsitz nehmen. Ihre Institution ist eine der letzten in der Schweiz, die ohne selbst Betroffene bestimmen.

Wir erwarten Ihre Stellungnahme. Weitere Massnahmen sehen wir vor. Wir sind erst zufrieden wenn Herr R. Müller seinen Funktion als Direktor enthoben wird.

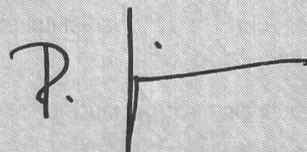
Wir sind gerne für ein Gespräch und weitere Informationen bereit.

Mit freundlichen Grüssen

SGB Deutschschweiz:



Ruedi Graf, Präsident
(gehörlos)



Rolf Zimmermann, Regionalsekretär
(schwerhörig)

Verteiler:

- Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt
- Gehörlosen Zeitung, SGB-Nachrichten
- Schweizer Fernsehen DRS, Redaktion Sehen statt Hören
- Basler Zeitung, Riehener Zeitung
- Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen SVG
- Schweizerischer Verein der Hörgeschädigtenpädagogen SVHP,
- SVEHKSchweizerische Vereinigung hörgeschädigter Kinder
- Direktoren der Gehörlosen und Sprachheilschulen in der Deutschschweiz
- Federation Suisse des Sourds, Region Romande FSS-RR
- Frau Brigitta Koller, Riehen



Neues aus den Kommissionen

Korrektur zu den SGBN 55, S. 9

Die 2. GSL-Vertreterin in der SGB-Gebärdenskommission ist Daniela Rhyner, nicht Andreas Binggeli. Wir danken Andres Leuenberger, dem Präsidenten der Kommission, für seinen Hinweis und entschuldigen uns bei den Betroffenen für den Irrtum.

DIE REDAKTION

Hinweise für Zuschriften, welche für die SGBN bestimmt sind

Die SGBN-Redaktion freut sich, wenn sie Berichte oder auch Fotos zum Abdruck erhält. Bitte beachten Sie dabei folgendes:

Text

1. Möglichkeit: Sie schicken den Bericht auf Diskette (MacIntosh-compatibel).
2. Möglichkeit: Sie schicken den Bericht auf weissem Papier ausgedruckt (nicht per Fax!), damit er mittels Scanner aufgenommen werden kann (bitte nichts unterstreichen oder umranden, das stört beim Scannen; Fett- und Kursivdruck sind hingegen kein Problem).

Fotos

- Bitte geben Sie den Namen der Fotografin/des Fotografen immer an.
- Bitte schreiben Sie Legenden zum Foto (z.B. Wer ist auf dem Foto? Ist es ein Schnappschuss? usw.)

Die verwendeten Fotos (und auch die nicht gebrauchten Exemplare) erhalten Sie nach Erscheinen in den SGBN zurück.

DIE REDAKTION

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ
 REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, ROLF ZIMMERMANN, IRMA GÖTZ, DIETER SPÖRRI, BERNARD KOBER
 ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / AUFLAGE: 1'100 EXEMPLARE
 ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, TELESKRIT 01/ 312 41 61, FAX 01/ 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 157 00 71, PC 80-26467-1
 DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN
 FÜR SGB-MITGLIED: SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT-MITGLIED FR. 45.-/ COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ



SGB-Kulturreise

an die 2. Deutschen Kulturtage
 vom 23.-26. Oktober 1997
 in Dresden/D

Hinreise:

Mittwochnacht, 22./23. Okt. (Abfahrt um 24 Uhr)

Rückreise:

Sonntagvormittag, 26. Okt. ab Dresden

Ankunft ZH:

Sonntagabend, 26. Okt.

Hotel:

Wenotel (zentral gelegen, Standardhotel)

Super-Preis:

SGB-Mitglied Fr. 640.--, Nichtmitglied Fr. 730.--
 (Einzelzimmer mit Zuschlag Fr. 130.--)

Inbegriffen:

- Hin- und Rückreise mit Car
- teilweise Transportservice in Dresden (nach Absprache)
- 3 Nächte im Hotel mit Frühstück
- Eintritt Kulturtage: alle Veranstaltungen und Galaabend
- Strassengebühren
- Annullationsversicherung
- Reisebegleitung durch SGB

Nicht inbegriffen sind:

- Mittag- und Abendessen
- Trinkgeld Chauffeur
- Taschengeld

Anmeldung bis Ende August 1997

Auskunft:

Rolf Zimmermann, SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich;
 Fax: 01/ 312 41 07.

Achtung:

Platzzahl sehr beschränkt und Preisänderungen vorbehalten!

Frau sein - gehörlos sein - selbstbewusst sein

2. Deutschweizer Gehörlosen- Frauentag in Zürich

Dass Frauen nicht nur fühlen, sondern auch denken können, hat bereits der erste Deutschschweizer Gehörlosen-Frauentag gezeigt, der 1996 mit Erfolg in Basel durchgeführt wurde. Wie man das weibliche Selbstbewusstsein stärken kann, damit beschäftigte sich der 2. Deutschschweizer Gehörlosen-Frauentag vom 6. Juni 1997 in Zürich. Diesmal waren sogar doppelt soviele Frauen gekommen, um sich zu informieren und miteinander zu diskutieren.

Die Gehörlosen-Frauengruppe Basel hat 1996 mit Erfolg den ersten Gehörlosen-Frauentag in der Deutschschweiz organisiert. Die Zürcher Gehörlosen-Frauengruppe hat dort den Auftrag übernommen, den nächsten Frauentag durchzuführen. Anna Künsch und die Schreiberin dieses Berichts haben die ganze Organisationsarbeit geleistet.

Für einen Vortrag wurde - mit Hilfe von Brigitt Largo - eine Fachfrau gefunden: Christine Schwyn, Psychologin, Frauenbeauftragte der Stadtverwaltung Zürich. Sie ist selber Mutter von zwei kleinen Kindern und kennt die Probleme aus eigener Erfahrung.

Das Thema «Frau sein - selbstbewusst sein» ist wichtig für viele gehörlose Frauen. Darum haben

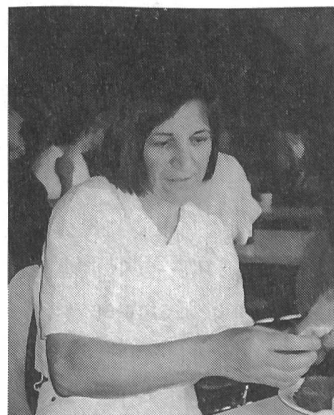
sich auch 55 Frauen angemeldet, doppelt soviele wie im letzten Jahr!

Die Frau aus der Sicht des Mannes

Nach Begrüssung durch Anna Künsch begann der Vortrag von Christine Schwyn mit dem Titel «Wege der Frauen zu einem guten Selbstbewusstsein».

Frau Schwyn hat schon mit 15 Jahren angefangen, mit Behinderten zusammenzuarbeiten. Bei Veranstaltungen der ASKIO hat sie auch schon Gehörlose kennengelernt - immer nur Männer, dafür waren die Dolmetscherinnen immer Frauen. Ist diese Rollenverteilung auch ein Frauenproblem?

Bei der Stadtverwaltung Zürich versucht Frau Schwyn für Frauen



*Die Referentin:
Frau Christine Schwyn.*



FOTOS: EMMA KALBERER

Der Vortrag wird mit Interesse verfolgt.

gleiche Rechte und gleiche Möglichkeiten zu schaffen wie für Männer. Die Lohnverteilung zeigt aber, dass in den hohen Lohnklassen immer noch nur wenige Frauen vertreten sind.

Dann gab es einen Rückblick auf die Frauengeschichte: Schon vor 4'000 Jahren gab es in Griechenland eine Demokratie (Volksherrschaft). Aber die Frauen und Sklaven hatten nichts zu sagen. Bei der Französischen Revolution (Ende 18. Jahrhundert) wurden erstmals Gesetze gemacht, die für alle gleich sein sollten. Aber Frauen, die sich damals dafür einsetzten, dass auch Frauen gleich behandelt werden, wurde einfach der Kopf abgeschnitten!

In allen neuen Staaten hatten die Männer die Macht. Sie haben immer nach Gründen gesucht, um die Frauen auszuschliessen von der Mitbestimmung. Sie sagten zum Beispiel: Frauen sind weniger Wert weil sie:

- weniger intelligent sind, da ihr Gehirn kleiner ist,
- schwächliche Wesen sind (dabei haben Frauen meistens mehr gearbeitet als Männer)
- Kinder gebären müssen und jeden Monat die Periode haben; Männer sind deshalb für höhere Arbeiten bestimmt.

Durch die Gesetze wurden die Frauen auch an ihren Ehemann gebunden und ihm unterstellt. Es

wurde auch erwartet, dass alle Frauen heiraten und nicht einen höheren Beruf lernen. Viele Frauen wurden krank und wahnsinnig durch diese Unterdrückung und durch die hohe Arbeitsbelastung. Mehr Frauen als Männer mussten in psychiatrische Kliniken eingeliefert werden.

Die Frauen mussten sich überall anpassen, sie haben angefangen, selber zu glauben, dass sie weniger Wert sind als Männer. Aber in den letzten Jahrzehnten haben Frauen angefangen, sich immer mehr zu wehren. Sie wollen selber bestimmen, was ihre Bedürfnisse sind, welches ihre Stärken und ihre Schwächen sind, wieviel sie mitbestimmen können und wollen in der Politik und so weiter. Aber erst 1971 wurde das Frauenstimm- und Wahlrecht eingeführt in der Schweiz.

Aufbruch der Frauen aus ihrer «Unmündigkeit»

In den letzten Jahren haben jüngere Frauen verschiedene Probleme bekämpft:

- Unterdrückung der Frau durch das Familiensystem: Der Mann ist allein der Ernährer der Familie, die Frau macht im Hintergrund gratis alle Dienstleistungen für die Familie. Die Frau ist so abhängig vom Geld und von der Macht des Mannes.

- Unterdrückung der Frau durch die Zwänge der Mode- und Kosmetikindustrie. Dadurch sollen die Frauen vor allem den Männern gefallen. Die Frauen selber fühlen sich aber nicht wohl.

- Unterdrückung der Frauen in der Sprache (es werden nur männliche Sprachformen benutzt) und in Diskussionen (man hört nicht auf das, was Frauen sagen; Männer sprechen mehr und länger).

- Unterdrückung der Frauen durch körperliche Gewalt, sexuelle Belästigung, Vergewaltigung (geschlagene Frauen usw.).

Bei allen Problemen der Frauen sind Selbsterfahrungsgruppen sehr wichtig. In diesen Gruppen wird über die eigene Erfahrung diskutiert. Man sucht miteinander Lösungen für die gemeinsamen Probleme und - sehr wichtig - man lernt, einander zu helfen und zu unterstützen. Man muss aber auch lernen, dass nicht alle Frauen die gleichen Wünsche und Probleme haben. Das muss man akzeptieren. Wenn man das nicht akzeptiert, dann gibt es eine Spaltung in den Frauengruppen und alle werden schwächer.

Am Schluss zeigte Christine Schwyn ein 10-Punkte Mini-Training von Marie-Louise Ries «Selbstvertrauen kann man lernen». Alle konnten eine Kopie davon haben (siehe Kästchen).

Lernen, «nein» zu sagen

Als Vorbereitung für die Gruppenarbeit folgten kurze Rollenspiele. Sie sollten klar verständlich zeigen, was es für Frauen im Alltag bedeutet, selbstbewusst zu sein.

In sieben Gruppen wurde dann kurz diskutiert:

- Was hat euch besonders gefallen beim Referat, was nicht?

- Interessiert euch ein Thema oder ein Bereich besonders stark?

Und das waren die wichtigsten Themen, die genannt wurden:

- Gleichstellung in Partnerschaft und Familie

- Frauengeschichte und Frauenpolitik

- Besondere Situation als gehörlose Frau, Geschichte der gehörlosen Frauen

- Lernen, sich durchzusetzen, lernen, «nein» zu sagen; Selbstbehauptung, Selbstverteidigung

- Wie kann ich meine eigenen Fähigkeiten erkennen?

Zum Mittagessen gab es Spaghetti oder Schinken mit Kartoffelsalat. Jedes Menü wurde in einem anderen Raum serviert. Nur so hatte es im Gehörlosenzentrum Platz für alle. Dank an die Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen für die Organisation des Mittagessens.



Mittagspause: feines Essen, Erholung und Spass.

Jede Gruppe berichtete nach dem Dessert kurz über ihre Diskussion. Diese Fragen sollten auch helfen, wichtige Themen zu finden für die nächsten Frauentage.

Gemeinsames Handeln ist wichtig

Dann folgte die nächste Gruppenarbeit mit neuen Fragen:

- Wie steht es mit meinem Selbstbewusstsein?

- Wann fühle ich mich stark, wann schwach?

- Was unterstützt mein Selbstbewusstsein, was hemmt mich?

- Was möchte ich noch lernen?

Jede Gruppe berichtete dann über ihre wichtigsten Diskussionspunkte. Viele gehörlose Frauen berichteten, wie sie Diskriminierung als Frau und als Gehörlose erlebt haben. Ein Grundproblem wurde dabei immer wieder erzählt: gehörlose Frauen in der hörenden Umwelt. Wenn die Hörenden keine Rücksicht nehmen, wenn sie keine Information weitergeben, wenn sie gehörlose Frauen ausnützen, dann fühlen sich alle schwach und es ist sehr schwer, ein gesundes Selbstbewusstsein zu bekommen. Hier ist die Gemeinschaft in einer Gruppe von gehörlosen Frauen eine sehr wichtige Unterstützung.

Und immer wieder wurde mehr Bildung und Weiterbildung auf allen Gebieten gefordert. Wie sollen gehörlose Frauen sich und ihre Gefühle besser kennenlernen? Allein geht das nicht. Es braucht Gruppen und Hilfe von anderen. Wie sollen gehörlose Frauen reagieren, wenn Hörende einfach davonlaufen, wenn sie merken, dass

10-Punkte-Mini-Training von Marie Louise Ries zum Thema «Selbstbewusstsein»:

1. Schritt: Sie müssen etwas ändern wollen
2. Schritt: Selbstbewusstsein = seiner/ihrer selbst bewusst sein
3. Schritt: den inneren Dialog verändern
4. Schritt: vom Eindruck zum Ausdruck
5. Schritt: von sich selbst reden
6. Schritt: Umgang mit Gefühlen
7. Schritt: Grenzen setzen
8. Schritt: Konfrontation riskieren, mit Kritik umgehen
9. Schritt: Die eigenen Fähigkeiten zeigen, sich einsetzen und entwickeln
10. Schritt: Zur eigenen Macht und Autorität stehen, sie zu nutzen wagen für eine gerechte Wahl und ein gut erfülltes Leben.

es Kommunikationsprobleme gibt mit Gehörlosen? So sind viele Probleme offen diskutiert worden. Klar war allen, dass es dafür keine schnelle Lösung geben kann.

Nächster Frauentag in Bern

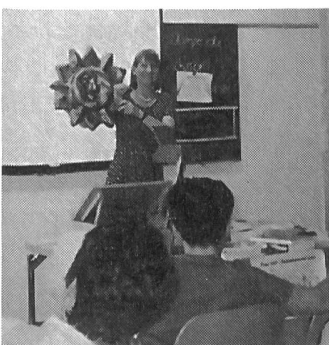
Heidi Hirschi berichtete im Auftrag von Gerda Winteler, wie sich die Frauengruppe in Basel gut entwickelt hat. Dank der Arbeit von Gerda Winteler sind die Gehörlosen-Frauengruppen jetzt auch eingetragen im neuen Buch «Frauenberatungsstellen in der Schweiz».

Zum Schluss waren die Frauen aus Bern bereit, den nächsten Frauentag durchzuführen. Als Symbol dafür haben sie von der Schreiberin eine grosse, goldene Sonne bekommen. Diese Sonne soll wie ein Wanderpreis weitergegeben werden. Das Datum für den nächsten Frauentag ist schon provisorisch festgelegt auf den 6. Juni 1998 in Bern.

Der Gehörlosen-Frauentag 1997 in Zürich war ein weiterer wichtiger Schritt für die gehörlosen Frauen in der Deutschschweiz. Herzlichen Dank an alle Frauen, die nach Zürich gekommen sind und auf Wiedersehen 1998 in Bern.

MAGGIE KLEEB

(Zwischentitel: Redaktion)



Die OK-Präsidentin Gerda Winteler präsentiert das neue Logo.

Gehörlosen Welttag in Basel

26. September 1998

Fast unbemerkt haben sich die BaslerInnen ein Jahr lang auf ein grosses Fest vorbereitet, das im nächsten Jahr stattfinden wird. Sie wollten kein Geheimnis daraus machen, ihnen war es einfach lieber, im Hintergrund zu arbeiten. Bei sieben Info-Abenden gingen viele Wünsche und Vorschläge ein, deren Machbarkeit zuerst überprüft werden musste. Die BaslerInnen wollten auch verhindern, dass zu grosse Erwartungen erzeugt werden. Dieser Entscheid war richtig. Denn am Montag, 9. Juni 1997, fand in Basel den achte Info-Abend über den «Gehörlosen-Welttag 1998» statt. Neuigkeiten und Enttäuschungen haben den Abend geprägt. Über 30 Personen haben sich im Clubraum an der Socinstrasse eingefunden und mit voller Spannung auf Information über den Stand der Vorberei-

tungsarbeiten gewartet. Nach der Begrüssung hat die OK-Präsidentin Gerda Winteler ihr OK-Team vorgestellt; inzwischen hat es einige Veränderungen gegeben.

Das OK-Team

Elisabeth Hänggi (Vizepräsidentin), Ursula Lüber (Aktuarin), Walter Rey und Nicolas Mauli (Veranstaltung/Infrastruktur), Rolf Zimmermann (Vertreter des SGB). Francis Zehnder musste nach einem Jahr gesundheitshalber zurücktreten und wurde mit einem Geschenk geehrt. Er hatte als Aktuar und Kassier eine Doppelfunktion. U. Lüber übernimmt die Protokollierung der OK-Sitzungen. H. Beglinger übernimmt den Posten des Sekretärs. Es fehlt uns ein tatkräftiger Kassier. Neu im OK wird Maria Gina Eisenring Einsitz nehmen - sie lei-

tet die Bastelgruppe/Verkaufartikel. Francis Zehnder will seine Kontakte zu den Gehörlosen nicht verlieren und bleibt deshalb als Protokollführer im TGB (Trägerverein für ein Gehörlosenzentrum der Region Basel) und erteilte dafür viel Applaus.

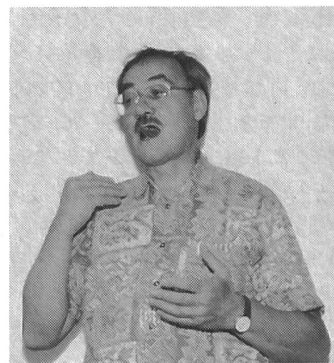
Neuer Name und neues Motto

Der Tag der Gehörlosen wird weltweit am gleichen Tag durchgeführt, so haben die BaslerInnen diesen Namen in «Gehörlosen-Welttag» umgewandelt, ganz nach dem Beispiel «Aids-Welttag». Damit bekommt diese wichtige Veranstaltung in der Öffentlichkeit mehr Gewicht. Als Motto wurde «Verstehen durch Sehen» gewählt.

Das Logo wurde von unserem bekannten Zeichner Toni Bühlmann entworfen. Es ist ein typisch baslerisches Symbol, das Münster im Hintergrund, ein schwungvoller Basler-Stab, und zugleich Träger für den «Gehörlosen-Welttag» 1998 und darunter ist «Basel» mit dem Finger-Alphabet.

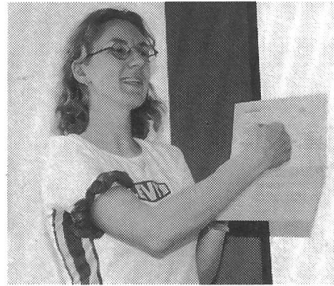
Das Motto «Verstehen durch Sehen» erhielt an einem Info-Abend von den BesucherInnen die meisten Stimmen. Es wurde aus sehr vielen Mottos aufgestellt, einige auch mit gutem Inhalt - aber das

Heinrich Beglinger in Aktion.





Francois Zehnder freut sich über das Geschenk.



Angelika Rey erklärt wie die SponsorInnenkarte ausgefüllt werden muss.

Motto war jeweils zulange oder an anderen Orten am Gehörlosentag schon einmal gebraucht worden.

Das Motto muss rasch verständlich und einprägnant sein. Wir haben es so gewählt, weil wir zeigen wollen, dass wir am besten verstehen, wenn wir etwas sehen - also Mundbild, Gebärdensprache, Untertitel lesen, - kurz wir sind visuell orientierte Menschen.

Programm

Eigentlich wollte das OK-Team den «Gehörlosen-Welttag» für drei Tage organisieren, mit einem grossen Zelt mitten in der Stadt. Vor wenigen Tagen mussten sie erfahren, dass die Behindertenorganisation «Zämme läbe - Zämme feschte» zwei Wochen vor dem «Gehörlosen-Welttag» ein grosses, mehrtägiges Fest durchführen wird. So muss das Programm für den Welttag auf einen Tag reduziert werden. Die Enttäuschung war gross, aber die BaslerInnen steckten diese schnell weg. Sie wollen sogar an diesem Fest teilnehmen, damit die Gehörlosen in der Öffentlichkeit nicht vergessen gehen. Von den TeilnehmerInnen kamen viele Anregungen und Vorschläge. Das genauere Rahmenprogramm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

Finanzierung

Mit Stolz konnte Gerda Winteler ein kleines Vermögen von Fr. 4'100.-- bekannt geben. An Clubversammlungen wurden selbstgebackene Sonntagszöpfe verkauft und die beiden Vereine GCB (Gehörlosen Club Basel) und GBB (Gehörlosenbund Basel) haben auch einen grösseren Zustupf gegeben. Auch Privatpersonen haben gespendet. Am 9. August 1997 organisieren sie auf dem Sportplatz «Grendelmatte» in Riehen einen SponsorInnenlauf, von dem das OK einen grösseren Zustupf erwartet (Programm siehe «Veranstaltungen»).

Mit dem Trägerverein für ein Gehörlosen-Zentrum in der Region Basel zusammen nehmen die BaslerInnen am grossen Dorffest in Riehen teil. Das Fest ist in Basel sehr bekannt und findet vom 5. bis 7. September 1997 statt. Ihr Ziel ist Öffentlichkeitsarbeit und Mittelbeschaffung. Zur Verfügung steht ein Zelt (6x12 m), das in ein Tessinerstübli umfunktioniert wird. Darin haben 80 Personen Platz. Ein Teil des Reingewinnes geht an das OK des Welttages. Die Organisation der beiden Veranstaltungen soll auch eine Hauptprobe für den Welttag sein.

Die SGBN wünschen den BaslerInnen viel Erfolg und sind auf weitere Informationen gespannt.

ROLF ZIMMERMANN, 
ELISABETH HÄNGGI

Bessere Lebensqualität durch Selbstbestimmung und Eigenverantwortung

Das Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Zürich stellt sich vor

Wer sind wir?

Das ZSL Zürich wurde 1996 von behinderten Menschen, unterstützt durch einen grosszügigen Initialbeitrag der Schweizerischen Vereinigung der Gelähmten (SVG/ASPr), ins Leben gerufen.

Wir verstehen uns als Teil der internationalen «Independent Living» Bewegung (Bewegung für unabhängiges Leben; die Red.). Wir Behinderten sind ExpertInnen in eigener Sache. Wir betrachten Behinderung in erster Linie als ein politisches Problem: die Ausgrenzung von anders funktionierenden Menschen. Wir müssen deshalb unsere Anliegen und Forderungen auf politischer Ebene formulieren und durchsetzen.

Was wollen wir?

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität behinderter Menschen in unserer Gesellschaft durch Übernahme von Eigenverantwortung und Selbstbestimmung zu verbessern. In diesem Sinne bieten wir individuelle Beratung (Peer Counseling) und diverse Dienstleistungen von Behinderten für Behinderte entsprechend den Bedürfnissen an.

Diskriminierung von Randgruppen ist immer ein politisches Problem. Unser Ziel ist die Gleichstellung Behinderter und der Kampf gegen die Diskriminierung

in allen Bereichen. Wir greifen diskriminierende Zustände an, und beteiligen uns, ob gefragt oder ungefragt, an den Entscheidungsprozessen, die bis anhin diese Diskriminierung zementiert haben. Behindertenpolitik soll in Zukunft von Behinderten und nicht von deren BetreuerInnen gemacht werden.

Solange in der Schweiz auf allen Ebenen Institutionen für Behinderte subventioniert werden, anstatt die Behinderten selbst, sind wir Betroffenen immer in der Situation der abhängigen Bittsteller. Unsere «HelferInnen» entscheiden über unsere Bedürfnisse - von denen sie als nicht-Betroffene oft wenig Ahnung haben.

Wir kämpfen für:

1. Menschenrechte: Insbesondere das Recht, als mündige BürgerInnen über unser Leben selbst zu befinden.
2. Soziale Verantwortung: Die notwendigen Mittel, um als behinderte Menschen ein würdiges Dasein im Sinne der Menschenrechte führen zu können, müssen gewährleistet werden.
3. Anti-Diskriminierung: Menschen wegen ihrer Behinderung zu diskriminieren, soll strafrechtlich verfolgt werden.
4. Direktzahlungen: Mittel sind von Rechts wegen direkt an uns

Behinderte auszurichten, um uns damit zu befähigen, den Markt unseren Bedürfnissen entsprechend mitzubestimmen und kostspielige Monopolrechte der Hilfsorganisationen aufzuheben.

5. Subventionen (Gelder und Organisationen): Deren Verteilung und Leitung soll durch Behinderte kontrolliert werden. Entscheidungspositionen müssen von ihnen bekleidet werden.

6. Wertgleichheit: Verschiedene Behinderungsarten dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Was sind unsere Arbeitsbereiche?

- Wir bilden uns selbst: Betroffene beraten sich gegenseitig individuell (Peer Counseling) und organisieren Schulungen (Kurse) für behinderte Menschen
- Wir bauen Wissen auf: Verschiedene Arbeitsgruppen von Betroffenen tauschen Erfahrung aus zu zentralen Themen des Lebens als behinderte Menschen
- Wir mischen uns ein: Direkte Vertretung der Interessen Behinderter in politischen und anderen Gremien
- Wir reden mit: Öffentlichkeitsarbeit (Artikel, Vorträge, Demos, Aktionen)

Was sind unsere finanziellen Mittel?

Ohne die grosszügige Unterstützung der Schweizerischen Vereinigung der Gelähmten (ASPr) wäre dieses Zentrum nicht entstanden. Unser mittelfristiges Ziel ist jedoch, dass Behinderte durch Direktzahlungen befähigt werden, unsere Dienstleistungen und Angebote selbst zu kaufen.



Wir möchten also bewusst darauf verzichten, uns als eine weitere «Behindertenfürsorge» mit staatlichen Subventionen zu etablieren. Trotzdem brauchen wir für den politischen Kampf Geld. Wir meinen, die etablierten Behindertenverbände sollten grosses Interesse haben, sich an diesem Projekt aktiv zu beteiligen.

Auch Wirtschaftskreise, die immer wieder vom Abbau des «Sozialkissens» sprechen, sollten an der Unterstützung unserer Organisation interessiert sein - handelt es sich doch um Behinderte, die selbst etwas tun und Verantwortung übernehmen, anstatt sich durch den Staat verwalten zu lassen. In diesem Sinne hoffen wir auf viele grosszügige Sponsoren aus der Wirtschaft.

Wir suchen:

- Menschen mit einer Behinderung, die sich unserer Bewegung anschliessen wollen
- Weitere Trägerorganisationen: Selbsthilfe-Organisationen aller Behinderungsarten
- Spenden, Gönner- und Sponsorenbeiträge
- Beiträge der KundInnen und NutzniesserInnen unserer Dienstleistungen
- Honorare für die Mitarbeit unserer behinderten ExpertInnen in Gremien und Veranstaltungen.

Die Gelder werden ausschliesslich zur Finanzierung der Aktivitäten des ZSL - nicht aber für Unterstützungen an einzelne Behinderte - verwendet.

PC-Konto: 80-90-7

Zentrum für Selbstbestimmtes Leben

Achtung:

Jeden Freitag, 16.00 - 20.00 Uhr, ist im Zentrum «offene Tür» für alle interessierten Menschen mit einer Behinderung.

Adresse:

Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Zürich, Röntgenstr. 32, 8005 Zürich; Tel.: 01/ 272 8000 • Fax: 01/ 272 8002 • E-Mail: zfs1@dial.eunet.ch

(Sämtliche Informationen stammen aus dem Prospekt des ZSL. Die SGBN danken für die Abdruckserlaubnis).

Wettbewerb

Wettbewerb

Nr. 55 Lösung:

1. Vor den drei stehenden Steinsäulen steht noch eine vierte, die aber nur halb so hoch ist.

2. Die liegende Steinsäule hat eine runde Vertiefung.

Schauen Sie selbst! Sechs LeserInnen haben ihre Augen geschärft und uns Lösungen eingeschickt. Einige haben sich dabei



zu halben GrafikerInnen oder HochbauzeichnerInnen entwickelt mit ihren gezeichneten Lösungen. Leider waren aber drei Lösungen falsch. So ist diesmal auch die Glücksfee arbeitslos geworden. Die drei GewinnerInnen sind also:

Viktor Buser, Küttigen, Barbara Gerstbach, Wien, und Willy Peyer, Trogen.

Wir gratulieren allen drei herzlich zum Gewinn eines Jasskartensets und wünschen ihnen viel Spass beim Spiel!

Wir bitten Sie um Verständnis, wenn die Sparmassnahmen die Redaktion dazu zwingen, den Wettbewerb einzustellen, weil auch Preiskosten eingespart werden müssen. Es sei denn, es findet sich ein/e SponsorIn...

Ansprache gehalten von Dr. Penny Boyes Braem anlässlich der Übergabe des KUBI-Preises des SGB in Schaffhausen, 26. April 1997

Als ich gebeten wurde, heute eine Ansprache zu halten, dachte ich, dass ich Euch ein kurzes Bild geben möchte, wie mir die Erforschung der Gebärdensprache hier in der Deutschschweiz vorkommt. (Ich erlaube mir jetzt, «Du» statt «Sie» zu sagen, aufgrund der Freundschaft mit vielen der Gehörlosen hier - und auch weil ich weiss, dass es keinen Unterschied zwischen «Du» und «Sie» in der Gebärdensprache-Übersetzung - entsprechend der Gehörlosenkultur - gibt.)

Ich brauche dafür eine Metapher. Wie meine gehörlosen MitarbeiterInnen und StudentInnen wissen, liebe ich Metaphern. Was ist eine Metapher? Das ist wenn man eine Idee, ein Gefühl oder eine Situation beschreibt durch einen Vergleich mit einem anderen Objekt oder einer Situation. Wie z.B., wenn man sagt: «Er ist ein Löwe» oder «Das Leben ist eine Reise». Eine Person ist natürlich kein Löwe, aber man meint damit Ähnlichkeiten des Charakters der Person und des Tiers: Löwen sind mutig. Das Leben hat viele Ähnlichkeiten mit einer Reise: ein Anfang, ein Ziel, Aufenthaltspunkte, vielleicht Umwege, und ein Ende.

Was ist denn meine Metapher, die ich Euch heute darstellen möchte? Seit Jahren habe ich ein privates Bild für die Erforschung der Gebärdensprache: Gebärdensprache ist für mich wie ein Garten. Der Forscher oder die Forscherin ist BeobachterIn, BesucherIn in dieser Landschaft. Ich sehe Gebärdensprache als einen

besonders lebendigen, vielfältigen Garten mit vielen verschiedenen Pflanzen und Bäumen, vielen Formen, Farben. Der Garten ist gross. Einige Teile sind wild, natürlich; andere sind mehr kultiviert. Die Pflanzen in diesem Garten der Gebärdensprache haben viele verschiedene Aufgaben und Funktionen: einige sind nahrhaft, sind nötig für das Leben; andere sind wie Medizin, die heilend wirken, wenn man unwohl oder krank oder verletzt ist; andere sind schön oder sogar lustig anzuschauen, machen einfach Freude.

In diesem Bild/dieser Metapher sind die Gebärdensprach-Pflanzen keine künstlichen Produkte, keine Plastik-Blumen, von irgendjemandem gebastelt, Blumen, die sich nie ändern, immer gleich sind, die man kaufen kann und jahrelang in einer dunklen Ecke ohne Wasser behalten (und vergessen) kann. Die Gebärdensprach-Pflanzen sind lebendig, sie ändern sich mit der Zeit, sie passen sich neuen Bedingungen, dem Wetter, an. Eine Gebärde kann langsam ihre Form ändern; eine Gebärde, die jetzt von gehörlosen Kinder gebraucht wird, sieht manchmal anders aus, als die, die ältere Gehörlose als Kinder gelernt haben. Es gibt auch importierte Gebärdensprach-Pflanzen, einige, die man schon anderswo gesehen hat. Vielleicht hat jemand von Euch diese Gebärde in Amerika oder Frankreich oder Deutschland gesehen und mit nach Hause gebracht. Jetzt wächst sie als ständige Pflanze in Eurem Gebärdensprach-Garten.

Weil diese Gebärdensprach-Pflanzen nicht künstlich sind, brauchen sie Erde. Ich sehe Eure Gebärdensprach-Kultur als die Erde für diesen Garten. Ohne die-

se Kultur käme der Garten der Gebärdensprache gar nicht zustande. Die Wurzeln der Pflanzen wachsen überall und tief in allen Ecken des vielfältigen Lebens der Gehörlosengemeinschaft. Weil der Garten der Gebärdensprache gross ist, hat er viele verschiedene Typen von Boden. Wo der Boden hart und kalkig ist, wachsen kräftige, unempfindliche Pflanzen. Dort, wo der Boden weicher, kultivierter ist, wachsen Gebärden, die sanft, delikat, fein sind.

Aber diese Gebärdensprache ist nicht mein Garten. Als Forscherin bin ich nur eine Besucherin, Beobachterin dort. Ich bin keine Gärtnerin; es ist nicht meine Pflicht, diese Gebärden zu ändern, zu pflegen. Das ist Eure Pflicht, Ihr seid die EigentümerInnen dieses Gartens, die GärtnerInnen. Ich rede aber sehr gerne mit Euch über das, was ich sehe. Ich versuche auch, die Beobachtungen auf Papier festzuhalten - für mich, sodass ich sie nicht vergesse; für Euch, sodass

Ihr auch eine Beschreibung Eures Gartens habt; und für andere AussenseiterInnen, andere ForscherInnen, die keine Gelegenheit haben, Euren Garten selber zu besuchen.

Ich erinnere mich, als ich Euren Gebärdensprach-Garten zum erstenmal gesehen habe - vor mehr als 20 Jahren. Damals hat man (hörend) zu mir gesagt: «Nein - es gibt eine solche Gebärdensprach-Landschaft in der Schweiz nicht; unsere Gehörlo-

sen gebärden nicht, alle können Deutsch.» Aber durch neue gehörlose Freunde (das Basler Ehepaar Osky und Lotty von Wyl - übrigens damals auch passionierte SchrebergärtnerInnen!) habe ich dann erfahren, dass es vielleicht doch einen solchen Garten in der Deutschschweiz gibt.

Langsam habe ich mehr und mehr Information über diesen versteckten Garten gekriegt. Oft haben Leute (auch Gehörlose)

mir gesagt: «Ja, ja, es gibt diesen Gebärdensprach-Garten, aber er ist nicht so schön. Mehr wie ein Küchengarten, wo nur die Grundpflanzen für die elementaren Bedürfnisse des täglichen Lebens wachsen. Nicht elegant, schön, wie die prächtigen Blumensträusse in anderen Gebärdensprach-Gärten, z.B. im Garten der Amerikanischen Gebärdensprache. Man kann die Pflanzen von unserem Garten nicht in die gehobene Gesellschaft bringen, das wäre peinlich, sie sind nicht so kultiviert. Für WissenschaftlerInnen sind sie auch gar nicht wichtig; man braucht keine Mikroskope hineinzubringen, unsere Pflanzen sind zu einfach, haben gar keine interessante Struktur.»

Trotzdem war ich neugierig und wollte mir diesen Garten näher anschauen. Mein erster Versuch zu dokumentieren, was ich in diesem Garten sah, wurde von einer Naturwissenschaftsgruppe in Basel subventioniert. (Gut für die Metapher, nicht wahr?) Mit Geld von dieser Gruppe von Biologen konnte ich Videoaufnahmen von Gebärden der verschiedenen Dialekte der Deutschschweizerischen Gebärdensprache machen. Das war neu für mich - in den USA hat man damals nicht so viel über regionale Dialekte der Gebärdensprache gesprochen. Man hat «Standard Amerikanische Gebärdensprache, ASL» untersucht. Aber hier in der Schweiz gibt es keine standardisierte Gebärdensprache, sondern fünf regionale Dialekte der Gebärden. Das ist für BesucherInnen faszinierend, eine grössere Variation von Pflanzen!

Es gab und gibt immer noch so viel, was ich über diesen Gebärdensprach-Garten nicht weiss,

weil er eben nicht mein Garten ist. Ich habe oft Beobachtungen über eine Gebärde gemacht und dann hat ein/e Gehörlose/r - MitarbeiterIn oder StudentIn oder FreundIn - gelacht und mir gesagt: «Nein, es ist nicht so - es ist so», und erklärte mir warum. Ihr seid sehr geduldig mit meinen Fragen, auch wenn Ihr sie komisch findet. Dafür bin ich dankbar - und so lerne ich langsam von Euch, die Ihr Euer ganzes Leben in diesem Garten verbracht habt.

Ich hoffe auch, dass Ihr manchmal einiges von meinen Beobachtungen lernen könnt. Gerade weil ich Aussenseiterin bin. Manchmal haben AussenseiterInnen einen anderen Standpunkt, andere Perspektiven; manchmal können sie Sachen sehen, die für die Einheimischen, die gewohnt sind, immer die gleiche Sache jeden Tag anzuschauen, nicht sichtbar sind. «Schau mal, unter dem Baum dort, die schönen Blumen. Man sieht diese Pflanzen fast nur unter diesen Bäumen.» «Schau mal, die Gebärde TELEFONIEREN scheint immer von einer Gebärde gefolgt, die auf den Empfänger des Anrufes hinweist; die zwei Gebärden gehören irgendwie zusammen.» Und der Gehörlose dreht sich um, schaut und sagt: «Ah ja, stimmt. Ich kenne diese Pflanze/Gebärde schon, aber habe nie gemerkt, dass sie nur in dieser Umgebung erscheint.»

Manchmal haben Gehörlose irgendeinen Teil des Gebärdensprach-Gartens angeschaut und gesagt: «Dieser Teil hier - das ist alles Unkraut, ist nichts wert.» Aber von der Natur her ist keine Pflanze ein Unkraut. Es kommt darauf an, wie man sie betrachtet. Manchmal nennen Leute in anderen Kulturen das, was die

Der Garten der Gebärdensprache

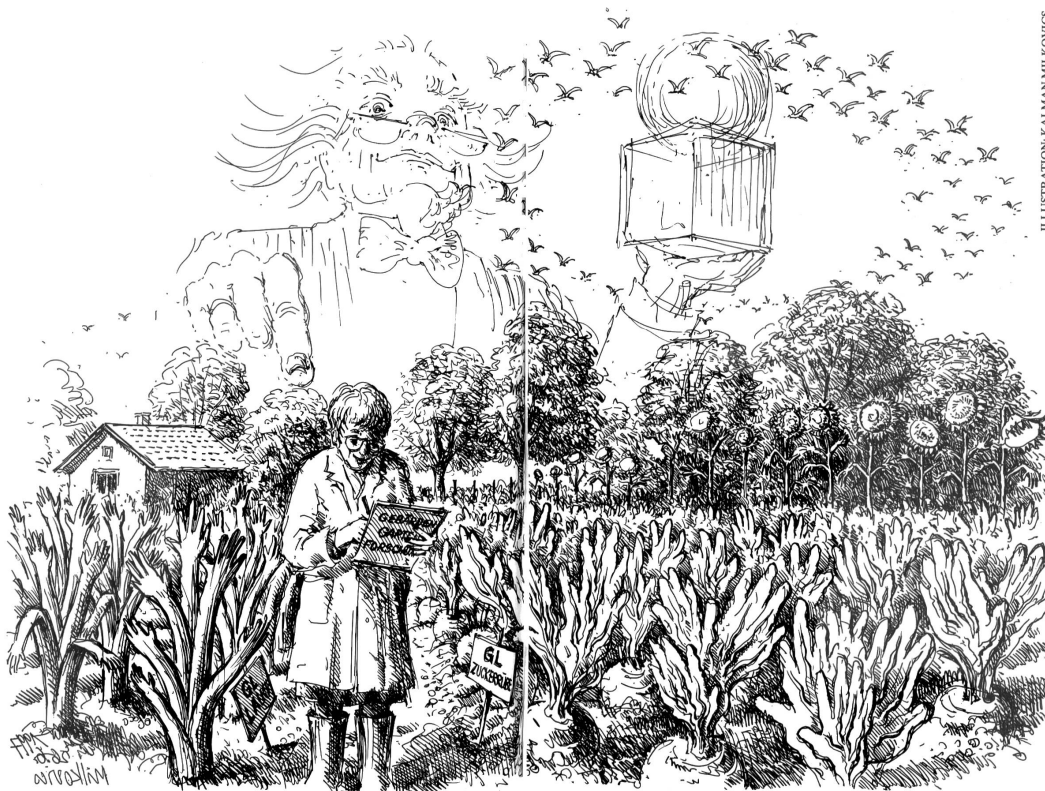


ILLUSTRATION: KALMAN MILKOVICS

Einheimischen als Unkraut bezeichnen, wertvolle Pflanzen. In der Gebärdensprache z.B. könnte man all die Mimik, die gebärdende Personen machen, als «Unkraut» ansehen, weil sie in anderen Situationen (z.B. beim Deutschsprechen mit Hörenden) oft unerwünscht sind. Aber in einem Gebärdensprach-Gespräch ist die Mimik eines der wertvollsten Elemente, das oft im Zentrum eines Satzes liegt und wichtige grammatikalische und inhaltliche Informationen weitergibt. Gebärden ohne Mimik sind wie eine Landschaft ohne Blumen.

Oder man sagt: «Ach, diese Mundbilder - deutsche Wörter - sie gehören gar nicht in einen <richtigen> Gebärdensprach-Garten. Schau mal ASL an - dort findet man keine Mundbilder!» Nur ist ASL eine andere Sprache, ein anderer Garten, der in einer anderen Umwelt, unter anderen Umständen gewachsen ist. Die Gebärdensprache der Deutschschweiz ist auf natürliche Weise, über lange, lange Zeit, gewachsen; sie hat sich angepasst an die Bedingungen, die die Gehörlosen hier in der Schweiz erleben. Man schämt sich nicht, dass Äpfel und nicht Ananas auf schweizerischem Boden wachsen. Es ist einfach so. Vernünftiger ist, zu beobachten, was hier, unter diesen Bedingungen, wächst und sich entwickelt. Diese Bedingungen sind nicht immer die gleichen wie in Amerika oder Schweden. Z.B. ist hier die Lautsprache ein sehr wichtiger und respektierter Teil des Lebens der Gehörlosen als Kinder und Erwachsene; auch stellt man hier Lehnwörter aus der Lautsprache nicht mittels Fingeralphabet sondern mit Mundbildern dar; gehör-

lose Erwachsene kommunizieren in der Schweiz auch täglich mit Gehörlosen, die einen anderen Gebärdensprach-Dialekt brauchen. In dieser Umwelt, unter diesen Bedingungen, ist der Gebrauch von Mundbildern sehr natürlich - als Lehnwörter oder auch als ein Teil der Struktur der Sprache.

Etwas ist ganz wichtig für einen Garten: Das Öko-System, das biologische Netz, die Abhängigkeit aller Lebensarten voneinander. Eine Art Pflanze oder Insekt braucht andere Pflanzen oder Insekten; es gibt in einer Landschaft ein ökologisches Gleichgewicht. In der Sprache ist es auch so, dass sich all die verschiedenen Komponenten, die verschiedenen Strukturen der Sprache beeinflussen. Um die einzelnen Gebärden des Lexikons zu verstehen, muss man z.B. auch ihre Bedeutung im Zusammenhang sowie in verschiedenen Gesprächssituationen verstehen. (Die Gebärde FERTIG z.B. hat eine andere Bedeutung je nach Kontext: <Ich habe etwas fertig gemacht>; <dieser Teil meiner Geschichte ist fertig>; <Bitte mach das nicht mehr!>)



Deswegen ist es wichtig, dass in meiner Metapher die Gebärdensprache der ganze Garten meint. Die Gebärdensprache ist nicht eine Liste von einzelnen Gebärden, sondern all die Gebärden mit ihren vernetzten Strukturen in Sätzen, angepasst an verschiedene Situationen und GesprächspartnerInnen. Und deswegen

war es wichtig für uns, als erstes grosses, vom Schweizerischen Nationalfonds finanziertes Forschungsprojekt (1991-95) nicht zuerst die einzelne Gebärde, das Lexikon, zu untersuchen, sondern zuerst zu versuchen, uns ein gesamtes Bild der Sprache zu machen, eine Art Überblickskarte der Sprache. (<Wir> hier bedeutet die gehörlosen Forscherinnen Tanja Tissi, Claudia Jauch und ich.)



Auf der Basis der Erfahrung dieses ersten Projekts, dieser Überblickskarte des Gartens, konnten wir letzten Sommer ein zweites 3jähriges Projekt (1996-99) anfangen, das sich jetzt auf das Gebärdensprachlexikon konzentrieren kann. (<Wir> bedeutet hier Claudia Jauch, Jovita Lengen, Gian Reto Janki und ich.) Es hat als Ziel, eine möglichst vollständige Beschreibung der verschiedenen Gebärden aller Dialekte zu sammeln. Bei der Sammlungsarbeit helfen uns gehörlose regionale LeiterInnen und gebärdende Gehörlose in jeder Dialektregion. Wir machen Videoaufnahmen von Gehörlosen, die miteinander über verschiedene Themen diskutieren (im ersten Forschungsjahr «Sport», «Schule», «Medizin», «Frauenfragen»). Dann analysieren wir die Gebärden und machen Illustrationen und neue Videos von jeder Gebärde. All diese Information - plus die Illustrationen und Videos - werden dann in einem Computer gespeichert. Die Idee ist, dass die Information für viele verschiedene

Gruppen und zukünftige Projekte zur Verfügung stehen wird. Die Gehörlosen selber - Ihr - könnt später entscheiden, wofür Ihr diese Information über Eure Gebärdensprache braucht und dann spezifische Projekte vorschlagen und organisieren.

Ich muss jetzt Schluss machen mit diesem Bild des Gartens. Während der letzten 20 Jahre war es ausserordentlich interessant für mich, diesen Gebärdensprach-Garten näher zu beobachten und zu beschreiben zu versuchen. Die Beschreibung des ganzen Gartens ist erst am Anfang - kleine Schnappschüsse, Skizzen. Es gibt immer noch viel zu tun, aber zum Glück gibt es immer mehr Leute - darunter Gehörlose selber, die diese Forschungsarbeit auch machen.

Als ich angefangen habe, hatte ich den Eindruck, dass, obwohl eine grosse Menge von Pflanzen in Eurem Gebärdensprach-Garten existieren, der Garten mitten in einer Dürreperiode steckt. Es gab eine hohe Mauer um den Garten, sodass viele hörende Leute nicht gewusst haben, dass er überhaupt existiert. Mit den Jahren scheint es mir, gab es immer mehr freundliches Wetter - mehr Sonne der Anerkennung auf der Seite der Öffentlichkeit, auch dank der Gebärdenspracharbeit des SGB. Er ist kein versteckter Garten mehr. Die hohe Mauer um den Garten ist niedriger geworden; die hörende Öffentlichkeit, die vorbei geht, hält öfter und länger an, um über die Mauer zu schauen. Sie ist in der Regel bezaubert von dem, was sie in Eurer Gebärdensprache jetzt sehen kann. Auch scheint es mir, sind sich die Gehörlosen selbst bewusst, was für ein Wunder ihr Gebärdensprach-Garten in Wirk-

lichkeit ist. Die InhaberInnen des Gartens fangen jetzt an, ihn aufmerksamer und mit mehr Liebe zu kultivieren.

Ich habe keine Angst um die Zukunft dieses Gebärdensprachgartens. Es ist gleich, was für Erziehungsmethoden für gehörlose Kinder gebraucht werden, was für neue medizinische Techniken ausprobiert werden; die Wurzeln der Pflanzen in diesem Garten sind zu tief, er ist für Euch eine Notwendigkeit. Wie gut dieser Garten in der Zukunft gepflegt wird - das ist Eure Sache, aber der Garten selber wird existieren, so lange es Gehörlose geben wird.

Als Besucherin habe ich viele viele schöne Stunden, Tage, Jahre in Eurem Gebärdensprachgarten mit Euch zugebracht. Ich danke Euch für die Ehre, dass ich Eure Gebärdensprache beobachten darf und für Eure Gastfreundlichkeit. Ich freue mich darauf, noch mehrere Jahre mit Euch dort zu geniessen.

PENNY BOYES BRAEM

Zu vermieten

Adelboden 1'400 m

Wir vermieten unsere neue

Zweizimmer-Ferienwohnung

(für 1 - 4 Personen):

oberhalb des Dorfzentrums

grosse Terrasse mit prächtigem Bergpanorama

viele Wanderziele

(August besetzt)

Fax: 01/ 305 57 80



FOTOS: GSL

GebärdensprachlehrerInnen-Weiterbildung

Blockwoche vom 20. bis 25. April 1997 in der Gehörlosenschule Wollishofen

Nach unserer Ankunft und Begrüssung am Sonntagabend konnten wir die wunderschönen Zimmer beziehen. Am Montag begann eine interessante abwechslungs- und lehrreiche Woche. Unser Erwartungen wurden erfüllt.

Dr. Penny Boyes Braem referierte über Linguistik (Sprachlehre) und den Sprachwandel. In diesem Zusammenhang lernten wir die verschiedenen Register kennen.

Ein Register ist der der Situation angepasste Stil. Beispiel: Die Mutter erzählt immer über das gleiche Thema, z.B. über das Zügeln. Die Mutter erzählt dem Kind, die Mutter erzählt dem Mann (andere Form), die Mutter erzählt der Grossmutter (wieder andere Form), die Mutter erzählt dem Chef (wieder andere Form).

Dr. Benno Caramore führte uns in das Thema Philosophie ein. Er erklärte uns, was Philosophie bedeutet.

Wir machten auch praktische Übungen und wurden uns dadurch bewusst, was die verschiedenen Register bei der Kommunikation für eine Bedeutung haben. Das war eine wertvolle Erfahrung.

Philosophie befasst sich mit Fragen, die mit unserer Herkunft, mit dem Sinn der Gegenwart und der Zukunft von der Welt und der Menschen zu tun haben. Das war ein sehr interessantes Thema.

Wir führten auch verschiedene Theaterstücke auf. Poesie, Gebärdenslieder, Show, lustiges Theater und Stücke über die Realität im Leben.

Nebst der geistigen Nahrung (viel gelernt) wurde auch für das

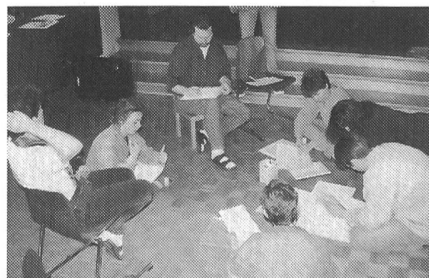
leibliche Wohl (= gutes Essen) gesorgt. Wir möchten **Silvio Janner** danken, dass er so super gekocht hat. Danken möchten wir auch Herrn Hässig, Leiter der Verpflegungsbetriebe der Schweizer Rückversicherung, dass er Silvio Janner für uns freigestellt hat.

Wir danken den kompetenten ReferentInnen für die angenehme Art, wie der Stoff vermittelt wurde. Ein Dank auch der Kant. Gehörlosenschule Wollishofen, die uns die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat.

Unser Dank geht auch an die Gebärdenskommission, die uns grünes Licht zur Durchführung dieser Woche gegeben hat.

Alles in allem eine Superwoche. Wir hoffen, dass es noch weitere solche Wochen geben wird.

WILLY F. BERNATH





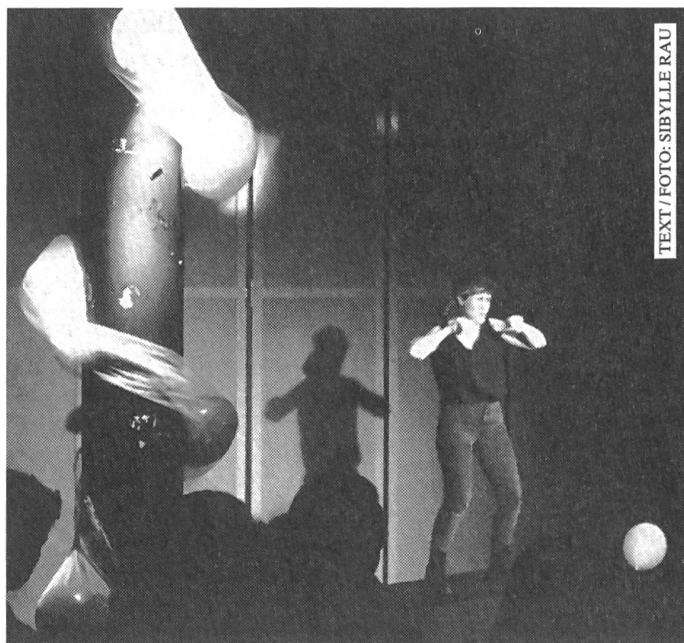
Fliegende Hände - Hallende Magenwände

Am Freitag, 27. Juni 1997, fand die erste «gehörlosengerechte» Disco in der Roten Fabrik statt. Ein Treffpunkt für gehörlose und hörende Frauen.

Das von der AG Frau durchgeführte Pionierprojekt **«Disco Fliegende Hände - Hallende Magenwände»** war ein Erfolg und Erlebnis für alle. Dank guter Organisation und Werbekampagne kamen und besuchten etwa 220 gehörlose und hörende Frauen die Disco mit Lust, Freude und Neugierde. Viele waren positiv überrascht und begeistert, wie gehörlosengerechte Lösungen zum grossen Teil kreativ umgesetzt wurden: Pet-Flaschen und farbenfrohen Ballons, als Vibrations- und zugleich Dekorations-

mittel im Raum hängend, wurden eingesetzt. Die Schwellenängste wurden durch basslastige Musik

von beiden Seiten (gehörlos und hörend) buchstäblich übertanzt und die Hemmungen abgebaut.



TEXT / FOTO: SYBILLE RAU

Zur mitternächtlichen Stunde porträtierten unsere gehörlosen Frauen Steffi Hirsbrunner, Tanja Tissi und Christa Notter in drei Blöcken verschiedene Themen visueller Musik.

Im mit Rosen und Sonnenblumen dekorierten Chill-out-Raum (Rückzieh-Raum) lief eine Dia-Show. Bei Konversation und Gesprächen waren die Dolmetscherinnen mehrmals eingesetzt.

Das Tanzen und Vergnügen an der gehörlosengerechten Discoveranstaltung dauerte bis morgens um halb drei Uhr an.

Wir von der AG Frau der Roten Fabrik danken allen, die gekommen sind, und hoffen auf ein nächstes Wiedersehen mit Disco!



Die KGSZ – ein beliebter Arbeitsort für gehörlose MitarbeiterInnen



Der verhinderte Fotograf.

Eine Disco für gehörlose und hörende Frauen

Am 27. Juni 1997 fand in der Roten Fabrik in Zürich eine Disco für gehörlose und hörende Frauen statt. Am 25. Juni 1997 fand ich im «Tagblatt der Stadt Zürich» den Text: «Auch ohne Gehör hört frau die Musik». Als männlicher SGBN-Fotograf durfte ich dort natürlich nicht fotografieren. Deshalb möchte ich mich bei allen SGBN-LeserInnen dafür entschuldigen, dass ich keine Bilder liefern kann. Als kleiner Trost liefere ich deshalb eine Selbstaufnahme.

SGBN-FOTOGRAF BERNARD KOBER

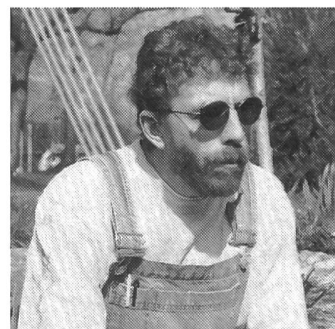
85 MitarbeiterInnen sind - teils teilzeitlich, teils vollzeitlich - an der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich beschäftigt (inkl. Direktor). Gut 12 davon sind gehörlos (aktueller Stand bis Ende Schuljahr '96/'97). Salvatore Cicala fotografierte sie und Karl Schmid befragte sie zu ihrer Ausbildung und jetzigen Tätigkeit. Das daraus gestaltete Informationsplakat hing am Ehemaligentag vom 12. April dieses Jahres im Schulhausgang. Längere Zeit lag es auch bei uns auf dem Redaktionstisch - nicht aus Gleichgültigkeit, sondern weil anderes dringlicher war. Nun möchten wir aber unseren LeserInnen die gehörlosen Vorbilder für gehörlose Kinder nicht mehr länger vorenthalten.

Die Fragen

1. Name und Vorname?
2. Wo warst Du damals in der Schule?
3. Was arbeitest Du jetzt an der KGSZ?
4. Seit wann schon?
5. Gefällt es Dir immer noch und warum?
6. Hast Du noch Wünsche?

Die Antworten

Die SGBN geben die Antworten auf die Fragen 1. bis 4. in zusammengefasster Form wieder. Die Antworten auf die Fragen 5. bis 6. werden in direkter Rede, jedoch leicht redaktionell bearbeitet, wiedergegeben.



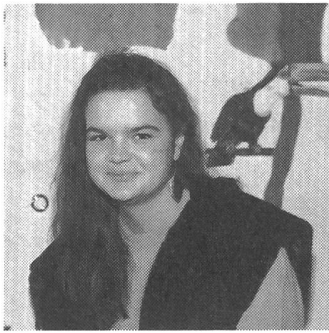
FOTOS: SALVATORE CICALA

Karl Schmid, genannt Kari

Besuch des Kindergartens, der Primar- und Sekundarschule in Zürich-Wollishofen. Arbeitet seit 1. Juli 1990 als Hausmeister an der KGSZ.

5. «Ja, ich habe viel abwechslungsreiche Arbeit und trage gerne Verantwortung und mag Kinder gerne.»

6. «Das Haus soll weiter gesund bleiben. Herzlich willkommen gesunde gehörlose Kinder! Ich wünsche mir auch mehr Solidarität zwischen hörenden und gehörlosen MitarbeiterInnen. Gebärdensprache ist auch erwünscht.»



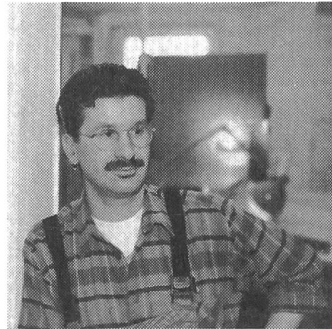
Sabine Bino

Schulbesuch in Wien und an der KGSZ. Arbeitet seit Mai 1993 als Sozialpädagogin in Ausbildung an der Schule.

5. «Ja, es gefällt mir. Mit dem Team und den Kindern macht es einfach Spass zu arbeiten, ausserdem ist es eine sehr lebendige Arbeit.»

6. «Wünsche gibt es viele, die aber sehr heikel zu erklären sind. Eines kann ich verraten: Ich finde, dass mehr gehörlose Kinder in diese Schule kommen sollten.»

alle schon einen Gebärdensprachkurs besucht haben.»



Salvatore Cicala

Besuch der Gehörlosenschule in Wollishofen. Arbeitet seit vier Jahren als Handwerker und Hauswart-Stellvertreter an der KGSZ.

5. «Die viele verschiedene Arbeit gefällt mir und ich pflege gerne das Gehörlosen-Schulhaus.»

6. «Ich wünsche mir noch mehr gehörlose Kinder in der KGSZ.»



Heidi Stähelin

Besuch der Gehörlosenschule in St. Gallen. Arbeitet seit April 1982 als Werklehrerin an der KGSZ.

5. «Ja, der Beruf gefällt mir gut, weil gehörlose Kinder gerne <handwerklich> arbeiten.»

6. «In Zukunft sollen mehr gehörlose LehrerInnen da arbeiten!»



Jutta Gstrein

Schulbesuch in St. Gallen und Besuch der Sekundarschule in Zürich. Unterrichtet seit 1995 Zeichnen und Gehörlosenkultur an der KGSZ.

5. «Ja, es gefällt mir: gleiche Kultur, gleiche Welt und gleiche Kommunikation.»

6. Wünsche?

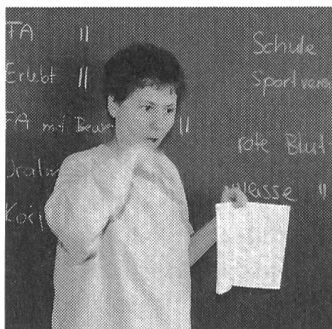


Norbert Braunwalder

Schulbesuch in St. Gallen. Arbeitet seit Oktober 1994 als Sozialpädagoge ohne Ausbildung und als Gebärdensprachlehrer in Ausbildung an der KGSZ.

5. «Ja, es gefällt mir, es ist ein gutes Team in der Wohngruppe. Es herrscht auch eine gute Kommunikation in der Gehörlosenschule.»

6. «Ich wünsche mir mehr gehörlose Personen im Haus, mehr Gebärdensprache, und dass auch



Tanja Tissi

Besuch der Primarschule an der Gehörlosenschule Wollishofen, Besuch der Sekundarschule in Wollishofen. Arbeitet seit 1992 als Gebärdensprachlehrerin an der KGSZ.

5. «Die Arbeit gefällt mir sehr gut, weil alle gleich gehörlos sind wie im Dorf!»

6. «Ich wünsche mir mehr Gebärdensprache, mehr visuelle Kommunikation.»

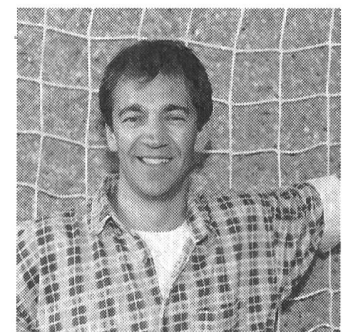


Claudia Jauch

Besuch der Gehörlosenschule in Wollishofen. Arbeitet seit 1992 als Gebärdensprachlehrerin an der KGSZ.

5. «Ich mag sehr gerne mit den gehörlosen Kindern zusammenarbeiten und das ist interessant.»

6. «Ich finde, zweisprachige gehörlose Kinder (Deutsch und Gebärdensprache) sollen die gleichen Stoffe wie hörende Kinder lernen und gleich gefördert werden.»



Christian Matter

Besuch der Sonderschule Hohenrain, der Sekundarschule Wollishofen, der Berufsschule Oerlikon und Sportstudium in Magglingen. Arbeitet seit 1996 als Sportlehrer an der KGSZ.

5. «Meine Arbeit gefällt mir sehr gut, obwohl ich hier sehr wenig arbeite. Dennoch konnte ich mit vielen ArbeitskollegInnen und SchülerInnen Kontakte knüpfen bzw. Beziehungen pflegen.»

6. «Ich wünsche mir mehr Turnlektionen, ich habe hier nur eine Turnstunde in der Woche...»



Silvia Pecnjak-Wintsch

Besuch der Gehörlosenschule Wollishofen. Arbeitet seit 1. Dezember 1996 in der Lingerie (Wäscherei; die Red.) der KGSZ.

5. «Ja, es gefällt mir sehr gut, weil ich da sehr selbständig sein darf.»

6. «Ich wünsche mir mehr Toleranz mit Gehörlosen und Hörenden.»

von Anfang an angewendet wird und dass die Eltern der Kinder die Gehörlosigkeit akzeptieren.»

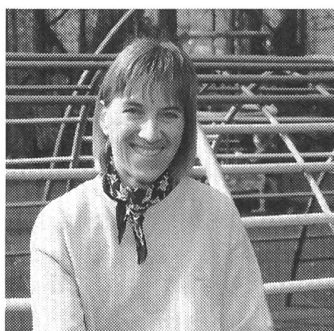


Corinna Roth

Besuch der Schweizerischen Schwerhörigenschule Landenhof Unterentfelden. Arbeitet seit 1996 als Praktikantin in Sozialpädagogik an der KGSZ.

5. «Ja, es gefällt mir! Ich finde es sehr interessant, z.B. der Austausch mit den Kindern, und lerne viel.»

6. «Ich wünsche mir mehr gehörlose MitarbeiterInnen (vor allem in der Leitung fehlen Gehörlose) und gehörlosengerechtere Schulen. Man soll die Gebärdensprache anerkennen, vor allem in der Freizeit, und kein LBG.»



Beatrice Schmid

Besuch der Primarschule St. Gallen, anschliessend der Sekundarschule Zürich. Springt seit Herbst 1990 überall ein, wo man sie braucht, z.B. betreut sie jeden Dienstag die Mittagsgruppe Poppe, ist mal am Mittwochmittag beim SchülerInnenclub und springt auch schon manchmal für die Hauswirtschaft ein.

5. «Für mich ist es eine Abwechslung und interessant, wie die gehörlosen Kinder sich entwickeln mit diesen Höhen und Tiefen.»

6. «Ich wünsche mir, dass die bilinguale Methode in der Schule

Zu verkaufen

Dekorations-Hände aus blauem oder grünem Kunststoff vom SGB-Jubiläum zu verkaufen. Grösse 145 x 145 cm.

Preis pro Stück: Fr. 30.--

Muss abgeholt werden! Bitte melden Sie sich vorher bei der SGB-Kontaktstelle, Oerlikonstr. 98, 8057 Zürich an. Telefon 01/ 312 41 61 von 13.30 bis 15.30 Uhr Fax 01/ 312 41 07

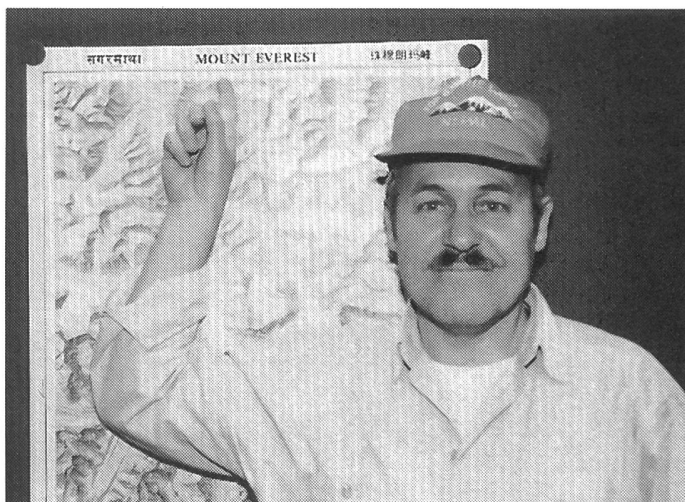


FOTO: ROLF ZIMMERMANN

In der Bergwelt zuhause

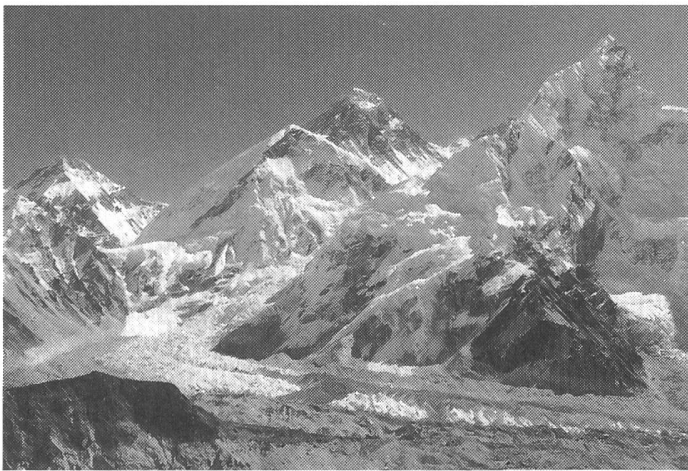
Edwin Zollinger in Nepal, 1. Teil

Von Gipfel zu Gipfel

Edwin Zollingers erste Reise nach Nepal fand 1975 im Rahmen einer Expedition statt. Zu dieser Zeit hatte er bereits 46 Viertausender bestiegen. Ihn interessiert eben alles, was auf Landkarten weiss gezeichnet sei, nämlich die Berge, meinte er im Gespräch mit den SGBN. Seine Reisen ins Hochgebirge verschiedener Länder dokumentierte er durch zahlreiche Texte (z.B. Bergtagebücher), Fotos und Dias. Natürlich gehören auch zahlreiche Landschaftskarten in seine Dokumentensammlung.

Edwin Zollingers «Bergsteigerkarriere» begann 1968 mit der Besteigung des Bündner Gipfels Piz Palü (3'900 m), auf dem er inzwischen schon fünf Mal war. Das erste Bergerlebnis war auch die erste Erfahrung in Eis und Fels am Seil, mit Steigeisen an den Füssen und dem Eispickel in der Hand ging es gipfelwärts. Im selben Jahr erfolgte dann die wich-

tige und erlebnisreiche Bergtour im Bernina-Massiv. Organisiert wurden die Touren von einem Gehörlosenpfarrer, der sich in der Freizeit ebenfalls als Alpinist betätigte. Im Sommer 1969 vertiefte Edwin Zollinger in der Bergsteigerschule von Silvretta (GR) seine theoretischen und praktischen Kenntnisse. Die Aufnahme eines teilweise berufs begleitenden Architektur-Studiums (siehe Kästchen) führte dann zu einem längeren Unterbruch seiner alpinistischen Aktivitäten. Während viereinhalb Jahren konnte er dem «Ruf der Berge» nicht mehr folgen. Das änderte sich nach Diplomabschluss. Edwin Zollinger stieg wieder auf Berge - zuerst in Europa und Afrika, dann auch in Asien und Südamerika. 1974 bestieg er den Mont Blanc, den mit 4'800 m höchsten Berg Europas. 1974/75 war die Berge Afrikas an der Reihe: der Mount Kenja (5'199 m) und der Kilimandscharo, ein erloschener Vulkan, der mit seinen



FOTOS: EDWIN ZOLLINGER

Im Mount-Everest-Gebiet. In der Mitte der Gipfel des Mount Everest (nach allerneuesten Messungen «nur» noch 8846,2 m hoch).

5'984 m der höchste afrikanische Berg ist. Zwischendurch hatte er mit Erfolg fünf Sechstausender in den Zentralanden (Südamerika) bestiegen. Im November 1975 schliesslich stand eine ganz grosse Reise auf seinem Programm. Ihr Ziel: Nepal.

In der asiatischen Hochgebirgswelt

Nepal, das längliche, rechteckige Land am Südfuss des Himalaya-Gebirges, ist ein klassisches Hochgebirgsland. Auch heute noch ist es ein begehrtes Reiseziel für Freunde des Hochalpinismus. Dass Edwin Zollinger aber nicht nur Berge sieht, sondern ausgesprochen vielfältige Interessen hat, zeigen jeweils seine umfangreichen Reisevorbereitungen und seine Beobachtungen in der Ferne. Rund 30 Bücher

hat er über Land und Leute gelesen. Sechsmal ist er schon in Nepal gewesen (das letzte Mal im November 1996) und hat kulinarisch, kulturell und zwischenmenschlich immer wieder Neues erlebt. Einen Eindruck vom Leben der gehörlosen NepalesInnen verschafften ihm seine Besuche der Gehörlosenschule in Katmandu, der nepalesischen Hauptstadt.

Auch die Spuren, die der Tourismus im Land hinterlassen hat, sind Edwin Zollinger nicht entgangen. Kleidung und Frisuren zahlreicher NepalesInnen, aber auch viele Lebensmittel verraten den westlichen Einfluss und verdrängen die einheimische Kultur zusehends.

Besonders beeindruckt war und ist Edwin Zollinger natürlich von

der nepalesischen Hochgebirgswelt, die zu den höchstgelegenen der Welt gehört. Von den insgesamt 14 Achttausendern, die von der Erde aus ihre Gipfel in den Himmel strecken, liegen immerhin acht in Nepal. Einige davon hat Edwin Zollinger bei seinen zwei Touren im Annapurna-Massiv und den vier Überquerungen des Khumbu-Gletschers kennengelernt.

Nichts zum Faulenzen

Rolf Zimmermann: Weshalb hast Du Nepal immer wieder als Reiseziel gewählt?

Edwin Zollinger: Es hat mir sehr gut gefallen und war mir nie langweilig. Land und Volk sind interessant: die Bergwelt ist grossartig und die Sherpas sind sehr hilfsbereit.

Wie hast Du Dich auf die Reise vorbereitet?

Ich habe in den Ostschweizer Bergen trainiert. Ich versuchte, in immer kürzerer Zeit (z.B. in fünf Stunden) eine Höhendifferenz von möglichst 2'000 m zu bewältigen. Ich verbesserte damit meine sportliche Fitness. - Es ist aber sehr aufwendig, ein Visum für Nepal zu bekommen. Man braucht eine Trekking- und Gipfelbewilligung mit einer genauen

Routenangabe. Zu den Vorbereitungen gehört auch das Zusammenstellen der Bergausrüstung und von warmen Kleidern.

Was hat die Reise gekostet?

Über 4'000 Fr. für drei Wochen. Dabei ist alles inbegriffen (Flug, Transport, Verpflegung für Menschen und Tiere, Löhne für die Träger).

Was machte Dir besonders Eindruck?

Die Entwicklung im Sherpaland hat sich stark verbessert. Das Volk ist stark beeinflusst vom Tourismus und von westlichen Alpinisten. Viele Leute sind z.B. gut angezogen und gepflegt. Das bedeutet aber auch, dass die Originalität ein wenig verloren gegangen ist.

Gab es Probleme?

Auch in Nepal wird alles teurer, z.B. Essen, Löhne und Gebühren. Das ist zum Teil so wegen der Umweltverschmutzung, die der Bergtourismus mit sich gebracht hat. Die Besteigung des Mount Everest (höchster Berg der Welt; die Red.) kostet pro Person 10'000 Dollar. Überall unterwegs stehen Posten, an denen die Bewilligungen kontrolliert werden. Die Preise funktionieren wie Kertsackgebühren, um Ordnung zu halten. Das ist auch nötig. - Aber auch der Lebensstandard der NepalesInnen hat sich gehoben.

Würdest Du die Reise auch anderen Gehörlosen empfehlen?

Nur wenn sie sich auf die hochalpinen Regionen vorbereitet haben, Freude und Interesse haben

Edwin Zollinger trifft in Namche, dem Hauptort des Sherpagebietes, den gehörlosen Sherpa Lhakpa Sonam. Ihm wurde vor 12 Jahren in Zürich ein Cochlear Implantat eingesetzt. Das Ding erweist sich aber als nutzlos in dieser weiten, ruhigen Welt. Lhakpa Sonam besitzt auch einen Computer und will sich noch ein Faxgerät anschaffen.



und Durchhaltevermögen besitzen. Sie müssen auch aktiv und gesund sein. Eine Expedition nach Nepal ist kein Ferientourismus und keine vergnügliche Reise zum Faulenzen.

Welches sind Deine nächsten Ziele?

Es ist mein Wunschtraum, mexikanische Vulkane zu besteigen, falls ich gesund bleibe.

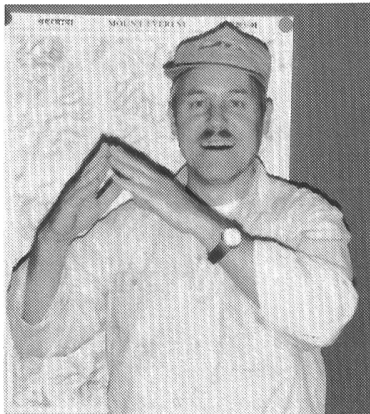
Die SGBN danken Dir herzlich für Deine interessanten Erzählungen und wünschen Dir viel Erfolg für die Verwirklichung Deiner Träume.

ROLF ZIMMERMANN,
IRMA GÖTZ

(Die SGBN werden in der nächsten Ausgabe einen Fotobericht zu Edwin Zollingers Besteigung des Island Peak und mehr Infos über die Sherpas veröffentlichen. Mehr über Edwin Zollingers ersten Aufenthalt in Nepal steht im Fortsetzungsbericht «Ein Gehörloser auf dem Dach der Welt», in: «Schweizerische Gehörlosen-Zeitung», Nr. 22, Zürich, 15. Nov. 1976; Nr. 23, Zürich, 1. Dez. 1976; Nr. 24, Zürich, 15. Dez. 1976; Nr. 1, Zürich, 1. Jan. 1977 und Nr. 2, Zürich, 15. Jan. 1977.)

Portrait Edwin Zollinger

FOTO: ROLF ZIMMERMANN



Edwin Zollinger wurde 1949 in Glattfelden ZH geboren und wuchs im Zürcher Unterland auf. Eine Trommelfellentzündung führte zu seiner Frühertaubung. Neun Jahre lang war er Schüler der Kant. Gehörlosenschule Zürich-Wollishofen. Von 1965 bis 1968 absolvierte er eine Lehre

als Hochbauzeichner. Von 1968 bis 1973 folgte seine Ausbildung zum HTL-Architekten am Abendtechnikum in Zürich. - Er ist seit 20 Jahren verheiratet und hat eine 15jährige hörende Tochter.

Hauptinteressen:

- Wandern und Bergsteigen (seit 1968 auch im hochalpinen Bereich),
- Fotografieren (über 2'000 Fotos allein vom Himalayagebirge),
- Lesen,
- Flora und Fauna (Pflanzen- und Tierwelt; die Red.) und
- Galapagos-Inseln im Pazifik (bereits zweimal besucht).

Kulinarischer Abschluss von Gebärdensprachkursen



Gebärden beim Essen macht Spass - olé!

Wir hatten das Abschiedsessen mit unserem Lehrer Daniel Gundi nach dem Gebärdensprachkurs Stufe 1 in Schaffhausen. Wir genossen bei geselligem Beisammensein das feine spanische Essen.

Weiterhin mit flammender Begeisterung dabei



Wir hatten mit Katja Tissi unseren Gebärdensprachkurs Stufe 2 abgeschlossen und haben uns anschliessend in der Schaffhauser Altstadt im Restaurant Flamme kulinarisch verwöhnen lassen. Wir freuen uns bereits jetzt schon wieder auf den Kurs Stufe 3 bei Katja.

HELEN KELLER

Mit Schachpsychologie zum Erfolg?

Am wunderschönen Samstag, den 19. April 1997, zeigte sich die neu eingeweihte Bildungsstätte der Genossenschaft Fontana Passugg in ihrem vollem Glanz und war bereit, die hörbehinderten Schachspieler des Schweizerischen Schachvereins für Hörbehinderte SSVH aufzunehmen. Angesagt war ein Schachwochenende mit dem neuen SSVH-Spiel, mit Schachtraining, einem Schachpsychologievortrag und dem 2. Passugger Schachturnier.

Das Schachwochenende begann am Morgen natürlich mit einem Schluck Passugger Mineralwasser und mit der kleinen «Einweihung» des neuen SSVH-Spiels. Vor einer Woche war die offizielle Eröffnung der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte. In diesem Spiel war jeder Teilnehmer für ein paar Stunden der Präsident des SSVH. Als Präsident musste er versuchen, so viele Mitglieder als möglich zu bekommen, die mittels verschiedenen Aktionen und Wissensfragen gewonnen, aber auch verloren werden konnten. Die Wissensfragen stammten aus dem Gebiet Schach, wie z.B.: was bedeutet «Remis» oder was ist «Caissa». Kam die Spielfigur auf ein blaues Feld, musste eine blaue Karte mit Schachaufgaben genommen werden. Die Karten enthielten Matt bis zu drei Zügen, Kombinationen oder Endspiele. Gemeinsam wurde die Lösung erarbeitet. Neben der

Schachtechnik durfte der Spass nicht zu kurz kommen. Dafür sorgten die grünen Felder. Dort musste man eine Überraschungskarte nehmen und auf alles gefasst sein wie z.B. Liegestützen machen, aussetzen, Begriffe mit bestimmten Anfangsbuchstaben aufzählen.

Nach diesem SSVH-Spiel mit dem integrierten Schachtraining kam der mit Spannung erwartete Vortrag über die Schachpsychologie. Der Schreiber dieses Berichts erläuterte die Phasen vor, während und nach der Schachpartie in psychologischer Hinsicht. Manch einer erinnerte sich beim Vortrag wieder an die fairen und unfairen psychologischen Tricks, auf die er reingefallen ist oder die er rechtzeitig erkannt hatte.

Die letzten NachzüglerInnen trafen rechtzeitig zum feinen Abendessen ein, das von Doris und René Kurath, dem Leiterpaar der Bildungsstätte, zubereitet wurde. Der Abend stand zur freien Verfügung. Einige NachzüglerInnen vergnügten sich mit dem neuem SSVH-Spiel, so auch die beiden Ehefrauen Ruth Schoch und Paula Geisser. Andere befassten sich mit dem «echten» Schachspiel und wieder andere plauderten friedlich bis in die späten Stunden.

Am Sonntagmorgen haben wahrscheinlich einige ihre Augen mehrmals gerieben, um sicher zu sein, dass es draussen wirklich schneite. Dies hatte aber für uns



FOTO: ARMIN HOFER

Alle Mitwirkenden des 2. Passugger Schachwochenendes: (vorne sitzend oder kniend, v.l.n.r.): B. Bolliger, B. Nüesch, H. Frey, W. Niederer, R. Zimmermann (hinten v.l.n.r.): R. Schoch, P. Schoch, H. Güntert, P. Wagner, P. Wartenweiler, G. Maier, A. Hofer, P. Geisser, R. Geisser, F. Urech und A. Urech.

Schachspieler keinen Einfluss, denn in der schönen Arvenhalle konnte das 2. Passugger Schachturnier mit 13 Spielern in Angriff genommen werden. Diesmal war der Turnierverlauf nichts für Leute mit schwachen Nerven. Nach drei Spielrunden lagen vier Spieler mit 2,5 Punkte gleichauf: Peter Schoch, Peter Wagner, Armin Hofer und Rainer Geisser. So mussten die Führenden in der nächsten Runde unter sich alleine spielen. Während Wagner gegen Geisser sicher gewann, zeigte die andere Partie zwischen Hofer gegen Schoch alles, was das Schachspiel so faszinierend macht. Am Anfang stellte Hofer einen Bauern ein und geriet in eine schlechtere Stellung. Hofer kämpfte weiter, nutzte jede Schwindelchance und benötigte die Inanspruchnahme des Quentchens Glück der Caissa, womit wir bei der Auflösung der obengenannten Fragen angelangt sind.

Caissa ist eine Schachmuse oder die Göttin des Schachspiels. Schoch kam in arge Zeitnot und bot trotz Gewinnstellung ein Re-

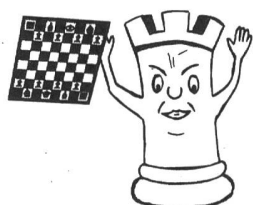
mis (=Unentschieden) an, das Hofer annahm, weil er in der Schlussstellung einige Möglichkeiten eines ewigen Schachs besass. In der nächsten Runde musste sich der neue Leader Peter Wagner gegen Armin Hofer auf ein remisverdächtiges Endspiel mit ungleichfarbigen Läufern einlassen. Hofer erreichte zwei entfernte Freibauern und gewann die Partie. So waren vor der sechsten und letzten Runde Hofer und Schoch punktgleich an der Spitze. Während Hofer seine letzte Partie souverän gegen den hörenden Neuling Hans Frey gewann, spielten Schoch und Geisser unentschieden, so dass für den ersten Preis (Bergkäse) kein Stichkampf nötig war. Die weiteren Käsepreise, wie letztes Jahr gestiftet von Rolf Zimmermann, holten sich die beiden Peter, Wagner als Zweiter und Schoch als Dritter. Den anderen Teilnehmern winkten schöne Naturalpreise und Getränke, gestiftet von der Passugger Heilquellen AG. Auf jeden Fall konnten alle um irgendetwas bereichert nach Hause gehen, sei es mit einem Käse, neuem Schachwissen oder

schönen Erinnerungen. Bis auf ein Wiedersehen am 3. Passag-ger Schachwochenende im näch-sten Jahr! Wer nicht so lange warten kann, kann bereits im No-vember wieder in die tolle Bil-dungsstätte kommen. Dort fin-den die nächsten Schweizeri-schen Schacheinzelmeister-schaften der Hörbehinderten statt.

Schlussrangliste des 2. Passag-ger Schach- turniers (6 Runden):

1. Hofer Armin, Zürich	5.0 P.
2. Wagner Peter, Dietlikon	4.5 P.
3. Schoch Peter, Jonen	4.5 P.
4. Geisser Rainer, Waldkirch	3.5 P.
5. Nüesch Bruno, Winterthur	3.5 P.
6. Niederer Walter, Mollis	3.5 P.
7. Frey Hans, Zürich	3.0 P.
8. Zimmermann Rolf, Uerikon	3.0 P.
9. Wartenweiler Paul, Bazenheid	2.5 P.
10. Güntert Heinz, Luzern	2.5 P.
11. Maier Gregor, Niederuzwil	2.5 P.
12. Urech Felix, Chur	2.5 P.
13. Bolliger Bruno, Turbenthal	1.5 P.

ARMIN HOFER



Überraschung in Glarus

An der sehr gut besuchten General-versammlung des Gehörlosen-vereins Berghaus Tristel Elm GL vom 13. April 1997 überraschte der gehörlose Maurice Reviol aus Lau-sanne alle mit einem 1:10-Modell des Berghauses Tristel Elm. Ruedi Graf, der als SGB-DS-Präsident an der Versammlung teilnahm, hat ihm für seinen SGBN-Bericht ein paar Fragen gestellt.

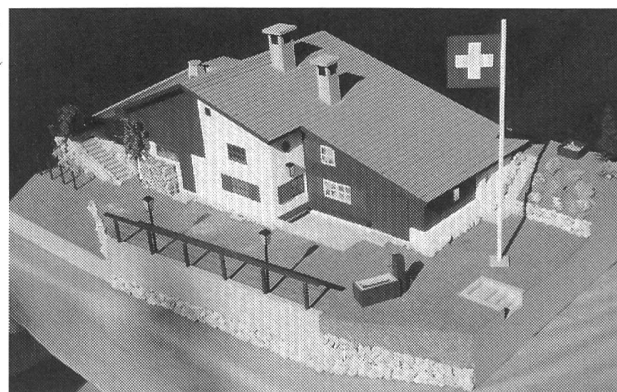


FOTO: MAURICE REVOL

21. Internationales Berner Schachturnier vom 10. Mai 1997

Am 10. Mai 1997 fand anlässlich der 50jährigen Bestehens des Gehör-losensportclubs Bern ein internationales Schachturnier in Bern statt. Die stärksten Spieler der Schweiz (Hofer, Schoch und Geisser) waren nicht anwesend. Die deutschen Schachspieler konnten so ihre Über-legenheit mit einem vierfachen Sieg feiern. Bester Schweizer wurde überraschend Murkowsky vor Wagner und Nüesch. Die Junioren Mai-er und Halter kamen auf diese Weise zum erstenmal in Kontakt mit ausländischen Schachspielern und der einzigen Schachspielerin und schnitten mit dem 10. bzw. 16. Platz erstaunlich gut ab.

Schlussrangliste des 21. Internationalen Schach- turniers(7 Runden):

1. Müller Burkhard, GER	6.5 P.	11. Turttschi Marcel, SUI	3.5 P.
2. Heidenreich J., GER	5.0 P.	12. König Bernard, GER	3.5 P.
3. Kressner H., GER	5.0 P.	13. Frank Michael, GER	3.5 P.
4. Büttner Reinhold, GER	5.0 P.	14. Liechti Max, SUI	3.5 P.
5. Gruber Konrad, AUT	4.5 P.	15. Ivanov Nikola, SUI	3.0 P.
6. Murkowsky R., SUI	4.0 P.	16. Halter Michael, SUI	2.5 P.
7. Wagner Peter, SUI	4.0 P.	17. Bolliger Bruno, SUI	2.5 P.
8. Nüesch Bruno, SUI	4.0 P.	18. Kressner Elke, GER	2.0 P.
9. Kindler Alex, GER	3.5 P.	19. Be Chung Hien, SUI	1.0 P.
10. Maier Gregor, SUI	3.5 P.	20. Filipovic Rudolf, SUI	0 P.

ARMIN HOFER

Ruedi Graf: Warum bastelt ausgerechnet ein Lausanner das Modell Elm?

Maurice Reviol: Ich mache seit 1986 immer Ferien in Tristel Elm. Ich habe eine Beziehung zum Haus und bastle schon seit mei-ner Kinderheit leidenschaftlich gerne. Ich habe schon einmal ein Modell für Elm gemacht, aller-dings einfacher und ohne Farbe.

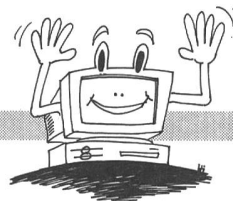
Wie lange brauchtest Du für das Modell und mit welchem Material hast Du es gebaut?

Ich brauchte zwei volle Monate dafür. Fast alles ist aus Karton hergestellt.

Herzlichen Dank für Deine Auskunft.

Maurice Reviol hätte übrigens Freude daran, noch andere Mo-delle machen zu dürfen.

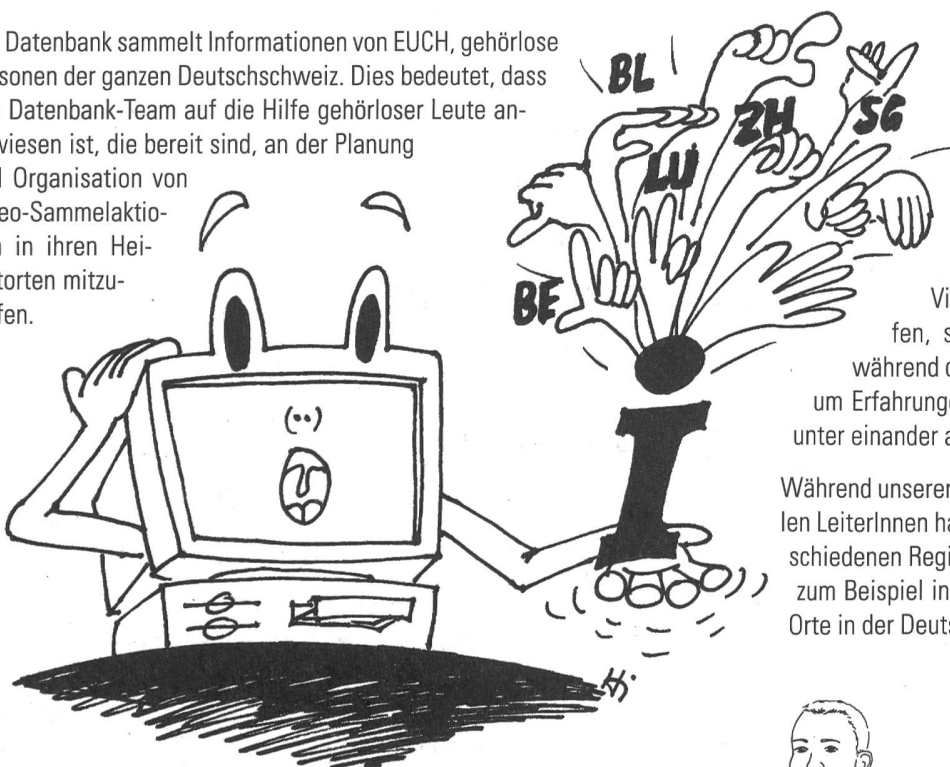
Mit grossem Applaus dankten die Mitglieder für das Modell. Der Vorstand musste sich an-schliessend einen Standort über-legen, da das Berghaus fast kei-nen Platz bietet. Jemand schlug sogar vor, das Modell an einem sicheren Ort zu deponieren, da-mit nicht gleich Haus und Modell einem möglichen Brand zum Op-fer fallen.



Die regionalen LeiterInnen der Datenbank

Die Datenbank sammelt Informationen von EUCH, gehörlose Personen der ganzen Deutschschweiz. Dies bedeutet, dass das Datenbank-Team auf die Hilfe gehörloser Leute angewiesen ist, die bereit sind, an der Planung und Organisation von Video-Sammelaktionen in ihren Heimatorten mitzuhelfen.

ILLUSTRATION: KATJA TISSI



- die Weiterleitung der Informationen an lokale Gehörlose -> allgemeine Infos über die eigene Sammlungsgruppe.

Um diese Aufgaben ausführen zu können, müssen die regionalen LeiterInnen nicht nur bei der Organisation von Video-Sammelaktionen in ihrer Region helfen, sondern sie kommen auch alle viermal während des ersten Jahres ins Büro in Oerlikon/ZH, um Erfahrungen und Informationen mit dem Team und untereinander auszutauschen.

Während unserer letzten Sitzung im Juni mit allen regionalen LeiterInnen haben wir auch Gebärden für Städte in verschiedenen Regionen der Deutschschweiz gesammelt. So zum Beispiel in der Zeichnung für verschiedene kleinere Orte in der Deutschschweiz:

Diese lokale Arbeit wird von **regionalen LeiterInnen** organisiert.

Was ist die **Aufgabe** der regionalen LeiterInnen? Sie sind für folgendes verantwortlich:

- die Empfehlung lokaler Gehörloser für Diskussionen in Gebärdensprache über bestimmte Themen (z.B. Sport, Schule, Medizin, Verkehr, usw...)
- das Auffinden und Reservieren eines Raums für Aufnahmen und die Weiterleitung von Informationen über vorhandenes Material an Team-Mitglieder
- die Teilnahme an den Diskussionen in Sammlungsgruppen
- die Weiterleitung von Informationen an die Datenbank
- über spezielle lokale Bedürfnisse, Vorlieben, usw.
- über andere Aufnahmemöglichkeiten von Gebärden, z.B. lokale Ereignisse
- Rückmeldungen an und über die Sammlungsgruppen



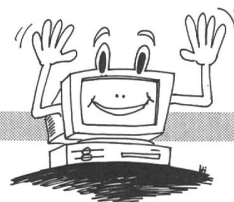
Illustration für Aesch



Illustration für Spreitenbach



Illustration für Adliswil



Info Nr. 4

ILLUSTRATIONEN: JOVITA LENGEN



Illustration für Würenlos



Illustration für Sursee

Falls es eine Gebärde für die Stadt gibt, wo Sie wohnen, hoffen wir sehr, bald von ihr zu erfahren und sie in unsere Datenbank aufnehmen zu können! Sie können diese Information (oder überhaupt Ihr Interesse an der Datenbank) direkt dem/der LeiterIn Ihrer Region mitteilen.

Im folgenden sind die regionalen LeiterInnen aufgelistet, die uns während des ersten Jahres des Projektes geholfen haben:

Region Basel

Luciano Pupille
Franz Renggli
Rudolf Schumacher
Carmen Steiner

Region Bern

Stefanie Hirsbrunner
Andres Leuenberger

Region Luzern

Daniel Gundi
Pascale Lienert
Veronika Schneider-Gut
Christoph Sidler

Region St.Gallen

Raduolf Bivetti
Inge Scheiber-Sengl

Region Zürich

Willy Bernath
Brigitte Vogel

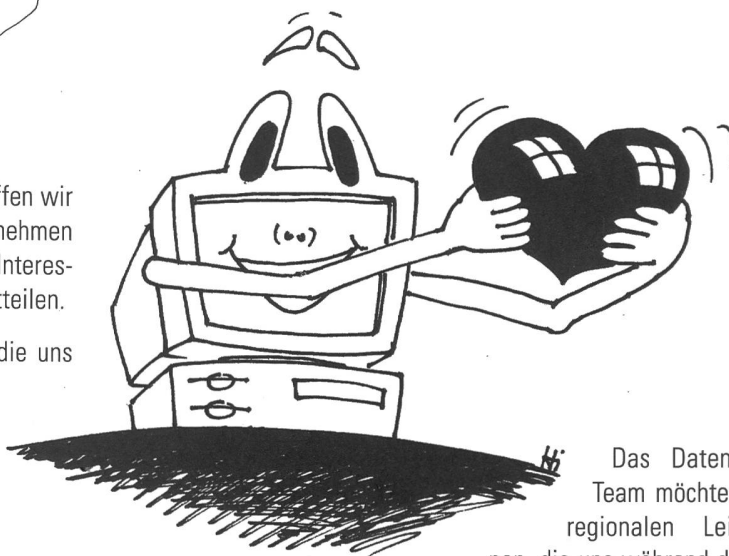


ILLUSTRATION: KATJA TISSI

Das Datenbank-Team möchte allen regionalen LeiterInnen, die uns während des ersten Jahres soviel ihrer Zeit, ihres Interesses und ihres Humors geschenkt haben, **ein grosses Dankeschön** zukommen lassen.



V.l.: Willy Bernath, Brigitte Vogel, Daniel Gundi, Pascale Lienert, Claudia Jauch, Steffi Hirsbrunner.



V.l.: Hans-Rudolf Schumacher, Carmen Steiner, Franz Renggli.

OK-Präsident für 14. Winterweltspiele in Davos gefunden!

Am 26. Mai 1997 haben wir eine freundliche Nachricht aus Davos erhalten: Der Landamman von der Landschaft Davos, Herr Erwin Roffler, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, für die Winterweltspiele der Gehörlosen im Jahre 1999 das Präsidium zu übernehmen. Bestimmt haben wir in Herrn Roffler die ideale Persönlichkeit für dieses Amt gefunden. Wir sind jetzt sehr er-

leichtert. Wir möchten auch dem Sportdirektor von Davos, Herrn Fred Pargäzti, herzlich danken, dass er für uns den OK-Präsidenten finden konnte. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Herrn Roffler und heissen ihn im Gehörlosenwesen herzlich willkommen.

Im Jahre 1971 fanden die 7. Winterweltspiele der Gehörlosen in

Adelboden/BE statt, wo der damalige Nationalrat Fredi Rub das Präsidium ausübte. Nun ist der SGSV sehr froh, dass wir auch eine Persönlichkeit aus der Politik für die 14. Winterweltspiele in Davos gefunden haben, was für die Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig ist.

14. Winterweltspiele der Gehörlosen in Davos (6.-14. März 1999)

Wettbewerbe für das Logo und das Maskottchen Eichhörnchen

1. Entwurf des Logos

Das ist ein Beispiel von einem Entwurf für das Logo:



Jedermann kann noch verschiedene Logos entwerfen: auf ein A4-Blatt und wenn möglich drei- bis vierfarbig. Die drei besten Entwürfe werden mit einer Prämie belohnt. Man kann mehrere Entwürfe machen.

Wettbewerbspreise

1. Preis: Fr. 500.--
2. Preis: Fr. 300.--
3. Preis: Fr. 100.--

2. Name des Maskottchens Eichhörnchen

Das Maskottchen wird ein Eichhörnchen sein. Der Name wird noch gesucht. Vielleicht haben Sie eine Idee, wie unser Maskottchen heissen soll.



Die drei besten Namen werden mit einer Prämie belohnt.

Wettbewerbspreise

1. Preis: Fr. 150.--
2. Preis: Fr. 100.--
3. Preis: Fr. 50.--

3. Helfer und Helferinnen gesucht

Für diesen Grossanlass brauchen wir viele freiwilligen Helfer/Hel-

ferinnen, damit wir schon frühzeitig planen können, wieviele Helfer/Helferinnen uns zur Verfügung stehen. Die freien Tage müssen durch Ferien geopfert werden. Das OK übernimmt als Entschädigung die freien Übernachtungskosten inkl. Halbpension. Man kann auch einige Tage zwischen 5. und 14. März 1999 aushelfen.

Folgende Posten für Helfer stehen zur Verfügung:

Betreuung einer Nation, Transport, Eröffnungsfeier, Schlussfeier mit Bankett, Wettkampf, Administration/Sekretariat, Presse/Reporter, Informationen, Animatoren/Theater, Resultat-Service, Souvenirs, sich als Eichhörnchen verkleiden, Fotografie/Videofilm

Bitte schickt Eure Vorschläge für das Logo oder den Maskottchennamen sowie das Angebot für eure Mithilfe bis 15. August 1997 mit den nötigen Unterlagen an: Walter Zaugg, Zeltstr. 63, 8610 Uster; Fax: 01/ 940 32 46.

PRO INFIRMIS wählt neuen Präsidenten



Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Vereinigung PRO INFIRMIS hat am Samstag, 21. Juni 1997, in Solothurn Ständerat Christoffel Brändli zum neuen Präsidenten gewählt. Der 54jährige Wirtschaftsberater wird Nachfolger von Dr. Marius Cottier, der nach dreijähriger Amtszeit zurücktritt.



Voranzeige

Welttag der Gehörlosen in Stuttgart, 4. Oktober 1997

Kommunikationsforum mit Gemeinschaften aus Stuttgart, Aalen, Ulm.

ghe/ces wald

**REPARATUR - INSTALLATION
- BERATUNG**
kompetent - aktuell -
kundennah

Aussendienst der ghe-ces electronic ag wald

Unsere gehörlosen Aussendienst-Mitarbeiter sind bestens vertraut mit der AVISO-Lichtsignalanlage, den verschiedenen TELESKRIT- und Fax-Modellen und allen anderen Geräten der ghe-ces electronic ag.

Sie sind stets auf dem neusten Stand der technischen Entwicklungen.

Sie kennen die Probleme der gehörlosen und schwerhörigen KundInnen aus eigener Erfahrung und kommunizieren auch in Gebärdensprache.

Sie können beauftragt werden für Reparaturen und Installationen von unseren technischen Hilfsmitteln.

Sie demonstrieren bei Ihnen zu Hause die verschiedenen Hilfsmittel und beraten Sie kompetent über die beste und einfachste Lösung für Ihre Bedürfnisse.

Sie wissen Bescheid über die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten.

Zu den bisherigen Aussendienst-Mitarbeitern der Regionen Zürich, Aargau, Solothurn, Bern, Ostschweiz und Suisse Romande kommt ab sofort **für die Region BASEL** neu dazu:



Beat Koller
Waldhofstr.18
4310 Rheinfelden
Telescrit/Fax: 061/ 831 45 52

Wir freuen uns, den ghe-Aussendienst mit Beat Koller um einen weiteren kompetenten und sympathischen Mitarbeiter ergänzen zu können!

Für die andern Regionen:

Aargau, Zürich-West:

Jörg Heimann
Telescrit/Fax: 056/ 406 47 51

Appenzell, St.Gallen:

Marco Galmarini
Telescrit/Fax: 071/ 352 10 42

Luzern, Innerschweiz:

Markus Amman
Telescrit/Fax: 041/ 280 22 68

Bern, Solothurn:

Heinz Roos
Telescrit/Fax: 031/ 961 29 67

Suisse Romande:

Gilbert Terrier
Telescrit/Fax: 022/ 757 49 26
oder: 022/ 757 46 48

Betriebsferien der ghe-ces electronic ag

Das Geschäft in Wald bleibt vom 21. Juli 1997 bis 9. August 1997 geschlossen.

Expo 2001 – ein Jahrhundert-Ereignis für alle?

Verein für behindertengerechte Landesausstellung gegründet

Die Schweizerische Landesausstellung Expo 2001 soll auf allen Ebenen behindertengerecht konzipiert werden. Mit diesem Ziel wurde am Samstag, 14. Juni 1997, in Neuchâtel der Verein «Expo 2001 & Handicap» gegründet. Namhafte Organisationen im Behindertenbereich haben sich zusammengeschlossen, um der Expo ihr Fachwissen und spezielle Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen.

Der Verein wird schon heute aktiv, damit die Bedürfnisse behinderter Menschen bereits in die Planung der Ausstellung eingehen. Mitglieder von «Expo 2001 & Handicap» sind u.a. der Schweiz. Invalidenverband (SIV), die Behindertenselbsthilfe Schweiz ASKIO, die Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis, Insieme Schweiz und die Paraplegikervereinigung.

Für die umfassende Integration behinderter Besucher hat «Expo 2001 & Handicap» ein 3-Säulen-Konzept entwickelt. Es umfasst folgende

drei Grundpfeiler: Schaffung einer optimalen Infrastruktur, rollstuhlgängig und hindernisfrei, Empfang und Begleitung durch den Lions Club Neuchâtel sowie inhaltlicher Einbezug von Behindertenthemen in die Landesausstellung.

Finanziell wird «Expo 2001 & Handicap» von Mitgliederbeiträgen und vom Bundesamt für Sozialversicherung getragen. Zusätzlich ist der Verein jedoch auf Spenden angewiesen. Auch Sponsoren werden noch gesucht. Der Verein «Expo 2001 & Handicap» nimmt noch weitere Mitglieder auf.

Interessenten wenden sich an folgende Kontaktadresse:
P. Cattin, Postfach 542, 2001 Neuchâtel; Tel.: 032/ 724 43 24
Fax: 032/ 724 46 10.

Videokassette vom Gehörlosenweltkongress in Wien 1995

Mitte 1995 wurde der alle 4 Jahre stattfindende Weltkongress der Gehörlosen in Wien abgehalten. Fischer Film produzierte in Zusammenarbeit mit den Veranstaltern ein Video, das das dichte Kongressgeschehen dokumentiert.

Neben Auszügen aus Ereignissen (Vorträge, Diskussionen, Kunstausstellung, Theateraufführungen u.a.) werden die wichtigsten Stellungnahmen und Empfehlungen des Kongresses zusammengefasst. Die Anwesenheit wichtiger Vertreter der Gehörlosen aus Wissenschaft, Kunst und Politik wurde für eine Reihe von Interviews genutzt: Yerker Anderson, Liisa Kauppinen, Gary Malkowsky, Donald Ammons, Harlan Lane, Lars-Ake Wikström und Lorna Allsop sind nur einige, die

mit ihren Stellungnahmen zum Thema Gehörlosigkeit, Gebärdensprache, Selbstbestimmung u.a. aufhorchen lassen.

Die Dokumentation ist sowohl gehörlosentauglich (internationale Gebärdensprache) als auch in Inhalt und Sprache für Hörende aufbereitet (es gibt eine englische und eine deutsche Version) und öffnet über das Kongressgeschehen hinaus ein Fenster in die faszinierende Welt der Gebärdensprache und deren Exponenten, die sich eher als kulturelle und sprachliche Minderheit, denn als Behinderte verstehen.

Die Kassette richtet sich

- an Gehörlose und deren Verbände
- an jene, die mit Gehörlosen in

Kontakt sind bzw. treten wollen

- an jene, die das Thema Gehörlosigkeit interessiert.

VHS, 90 Minuten

Zusammengestellt von Kurt Hennrich. Redaktion und Interviews: Wolfgang Georgsdorf. Produktion: Markus Fischer. Der Preis pro VHS-Kassette beträgt DM 65,-/öS 450,-/ zuzüglich Versandkosten. Jede Gehörlosen- oder Behindertenorganisation erhält je verkaufte VHS-Kassette eine Provision von DM 7,-/öS 50,-

Information:

Fischer Film Scharitzerstr. 12, 4020 Linz Tel: ++43/732/600 606; Fax: ++43/732/600 606-3 eMail: office@fishnet.co.at web-site WFD-Doku: <http://www.fishnet.co.at/deaf/wfd95/>

Stiftung Schloss Turbenthal

Schlossfest im Gehörlosendorf!

Am 30. August 1997 feiert die Stiftung Schloss Turbenthal ihr alljährliches Schlossfest.

Zwischen 11.00 Uhr und 23.00 Uhr finden verschiedene Aktionen statt:

Eselreiten, Spiele, Disco, Verkauf von eigenen Produkten und Ausstellungen.

Zum Angebot gehören ausserdem:

Internationale Küche, Grilliertes, Kaffeestube und Barbetrieb sowie die «Wundernase»-Zeitung.

Ein Festzelt steht bereit. Alle sind herzlich willkommen!

**Spass und
Unterhaltung
am
diesjährigen
Schlossfest**



Schlossfest^{30.}

Gehörlosendorf
Turbenthal

Stiftung Schloss
11.00 bis 23.00

August 97

11.00 - 23.00 Uhr: Festzelt • Markt • Spielbus
Eselreiten • Schminkstand • Handleserin • Zauberer • Modeschau
Indische Tanzgruppe • 11.30 - 17.00 Uhr: Internationale Küche
19.00 - 23.00 Uhr: DISCO & BAR.

Gehörlosendorf Turbenthal - Gehörlosendorf Turbenthal - Gehörlosendorf Turbenthal - Gehörlo

**Alle
sind
herzlich
eingeladen**

Sponsorenlauf zugunsten Gehörlosen-Welttag Basel 1998

auf dem Sportplatz «Grendelmatte», Riehen/BS
(mit Tram 6 bis Tramhaltestelle «Pfaffenloh», Wegweiser «Gehörlosenzeichen»)

ab 12.00 - 17.00 Uhr

TeilnehmerInnen: Männer und Frauen im Alter von 1 bis 99 Jahren
Startnummerausgabe: ab 12.30 Uhr, Sportplatz «Grendelmatte»
Laufdauer: 20 Minuten
Rundenlänge: 400 m
Sanitätsdienst: ja

Sponsorengelder: Die SponsorInnen werden über die Leistung «ihrer» LäuferInnen vom Veranstalter informiert. Gleichzeitig wird der Betrag in Rechnung gestellt.

Das Sponsorenblatt, mit welchem gesponserte LäuferInnen angemeldet werden können, und weitere Auskünfte sind bei folgender Adresse erhältlich: Walter Rey, In den Ziegelhöfen 8, 4054 Basel; Fax: 061/ 302 36 72. Weitere Auskünfte erteilt auch Nicolas Mauli, Fax: 061/ 601 55 73.

Anmeldeschluss ist der 5. August 1997!

Die LäuferInnen erhalten nach dem Lauf einen Bon für eine Grill-Wurst und ein Getränk gratis.

Sonderaktion



Doppelkarte «Fliegende Hände»

gezeichnet von
Kalman Milkovics

Druck: schwarz/weiss
Grösse: 210x148 mm

Preis:
10 Stück Fr. 15.--

Bestellen: SGB
Oerlikonerstr. 8057 Zürich
Fax: 01/ 312 41 07

Gehörlosen Sportclub St. Gallen

26. Nationales Gehörlosen-Sportturnier

1. Gehörlosen-Fussball-Freiluft-Schweizermeisterschaft mit Abendunterhaltung in Wittenbach am 6. September 1997

Zum 26. Mal organisiert der Gehörlosen Sportclub St. Gallen das beliebte Sportturnier mit Kegeln, Volleyball-Mixed und Schach. Wir und der Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV haben dabei die schöne Ehre, im Rahmen des Turniers auch die erste Gehörlosen-Fussball-Freiluft-Schweizermeisterschaft durchführen zu können. Diese Aufgabe freut uns sehr.

Den Reinerlös der Veranstaltung setzen wir für das Gehörlosenzentrum «Habsburg» in St. Gallen ein, das am 7. Juli 1996 eröff-

net wurde. Das Zentrum erfüllt als Stätte der Begegnung, des Informationsaustauschs und der Erwachsenenbildung eine wichtige Funktion für die Hörbehinderten. Träger des Zentrums ist der Gehörlosen Sportclub St. Gallen. Er ist auch verantwortlich für die Miet- und Vertriebskosten.

Es würde uns sehr freuen, wenn auch Sie zum Weiterbestehen des Gehörlosenzentrums etwas beitragen, indem Sie unser Sportturnier in Form einer Spende, einer Naturalgabe für die Tombola oder einem Inserat für unser Turnierprogramm unterstützen.

Für Ihren Beitrag danken wir Ihnen bereits heute herzlich!

Gehörlosenverein Solothurn

Voranzeige

Herzlich willkommen zum Gehörlosenball in Solothurn

Samstag, 25. April 1998, ab 17.00 Uhr

Landhaus, Landhausquai 23, 4500 Solothurn
Geboten wird musikalische Unterhaltung mit dem Orchester Due Bananas, Bankett, Theater, Spiel und Tanz.

Das Gehörlosenball-Komitee

Einladung zu einem **Kurs am Psychoanalytischen Seminar Zürich**
zum Thema:

Verstehen, Übersetzen, Übertragen

«Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt», sagte der (Sprach-)Philosoph Ludwig Wittgenstein. Wenn das stimmt:

- wie weiss ich, dass ich einen Franzosen oder Afrikaner verstehe, der die Welt in einer ganz anderen Sprache kennengelernt hat?
- wie kann es z. B. eine Verständigung zwischen der Gebärdensprache Gehörloser und der Lautsprache der Hörenden geben?

Sehen Angehörige verschiedener Sprachen die Welt verschieden? Welchen Bezug hat Sprache zur Welt?

Was heisst eigentlich, einander verstehen? Heisst «verstehen» «übersetzen»? Wenn ja, wer übersetzt: der Sprecher, der Hörer oder ein Dritter?

Psychoanalytische Konzepte des Verstehens stelle ich solchen der neueren analytischen Sprachphilosophie gegenüber. Ich führe in Grundzüge von Theorien ein, die «Verstehen» im Zusammenhang mit «Übersetzen» oder «Interpretieren» auffassen (Quine und Davidson). Diese vergleiche ich mit den entsprechenden Grundannahmen in der Psychoanalyse.

Für: **Hörende und Gehörlose** mit Interesse an Sprache, Philosophie oder Psychoanalyse.

Was, wie? 6 bis 7 Abende mit Referat (ca. 45 Min.) und Diskussion, mit schriftlichen Unterlagen und Übersetzung in Gebärdensprache.

Wann, wo? ab 4. Nov. 1997 bis Anfang Feb. 1998, alle 2 Wochen am Dienstag von 20.30 - 22.00 Uhr am Psychoanalytischen Seminar Zürich, Quellenstr. 25 (Hinterhof), 8005 Zürich.

Kosten: Fr. 60.--

Anmeldung: Aus organisatorischen Gründen (Reservation der Dolmetscherin, Vorbereitung) bitte ich InteressentInnen frühzeitig um schriftliche Anmeldung, wenn möglich **bis 15. September** an untenstehende Adresse.

Fragen: Für Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung, (schreib-)telefonisch, schriftlich oder ab 27. August jeweils am Mittwoch nach dem Gebärdensprachkurs um 16.00 Uhr im Gehörlosenzentrum Oerlikon.

Bitte wenden Sie sich an: Werner Fessler, Seefeldstr. 197, 8008 Zürich; Tel./Telescrit: 01/ 381 71 87 (kein Fax).

VEREIN SEELISCHE GESUNDHEIT UND HÖRBEHINDERUNG

Vorschau

4. dreijährlich stattfindender Kongress der European Society for Mental Health and Deafness (Europäische Gesellschaft für seelische Gesundheit und Gehörlosigkeit) 1997 in Manchester, England

Thema: Verbesserung der Lebensqualität Gehörloser dank besserem Verständnis und vorzüglichen Dienstleistungen

Datum: 2. - 4. Oktober 1997

Ort: Manchester, England

Sprachen: Englisch, englische Gebärdensprache, Französisch, französische Gebärdensprache

Kosten: £ 220 inkl. Unterkunft. Spezialpreis:

Das Jahresprogramm 1997 kann bezogen werden bei:

Verein Seelische Gesundheit und Hörbehinderung, Dr. Etienne Colomb, Sekretär, Boulevard de la Forêt 53, 1009 Pully;
Tel.: 021/ 721 00 50 • Fax: 021/ 721 00 55.

Voranzeige

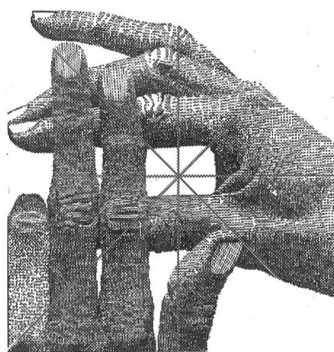
International Visual Theatre

«Miracle par hasard»

Das International Visual Theatre, 1976 von einer Gruppe Gehörloser gegründet, ist in Theaterkreisen seither für seine kraftvollen und ausdrucksstarken Inszenierungen bekannt. Mit «Miracle par hasard» haben sie nun erstmals ein Tanzstück realisiert, das in faszinierender Weise der Sinneswahrnehmung von Bewegung und Tanz neue Horizonte eröffnet. «Miracle par hasard» wirkt dadurch wie ein Zufallswunder, dass der Tanz der Gehörlosen auch ohne musikalische Untermalung eine ganz eigene Musikalität...t hervorruft. «Jede Bewegung in «Miracle par hasard» verrät, wie sehr sie tiefstem persönlichem Empfinden entspringt, ganz Ausdruck der Seele ist.» (Ballett international/Tanz aktuell)

Beim 50-Jahre-Jubiläum des SGB sind sie in Zürich zum ersten Mal in der Schweiz aufgetreten. Das Theater können Sie jetzt in Bern sehen, während der **11. Berner Tanztage am Mittwoch, 3. September 1997 in der Dampfzentrale. Beginn 20.15 Uhr.**

Festivalinformation: Fax: 031/ 371 03 33



Emotions Pictures

Montag, 18. August im Clubraum
Socinstrasse, Basel

Kommunikations- forum (KOFO)

19.00 Uhr mit Dolmetschdienst

Thema:

Was ist das Kommunikationsforum

Programm:

Einführung
Hintergrund und Geschichte
Kommunikationsfähigkeit
Verhalten usw.
anschliessend Diskussion

Das Kommunikationsforum wird
in regelmässigen Abständen organisiert

Hauptziele: Informationen, Meinungsbildungen, Selbstbewusstsein stärken

15. September

Hauptthema: Diskriminierung,
Gleichstellungsgesetz, was bedeutet das für Gehörlose

PolitikerInnen pro und kontra
werden anwesend sein

Organisation: Emotions Pictures

Katholische Hörbehinderten- Seelsorge

Region Basel

Sonntag, 24. August

Oekumenischer Ausflug der beiden Gehörlosengemeinden von Basel und Umgebung. Nähere Angaben und Anmeldeformulare folgen später und können bei folgender Adresse bestellt werden: Hörbehinderten-Seelsorge,

Kirchgasse 5, 4224 Nenzlingen; Telescrit: 061/ 741 14 44 • Fax: 061/ 741 14 55.

Region Bern

Sonntag, 7. September, 17.00 Uhr

Gottesdienst im Pfarreiheim Bruderklau, Burgernziel, Bern. Anschl. Kaffee und gemütliches Zusammensein.

Kath. Gehörlosengemeinde Region Basel

Sonntag, 14. September

Ausflug und Picknick. Genauere Informationen und Einladung können bezogen werden bei: Pfarrer Dr. Rudolf Kuhn, Kirchgasse 5, 4224 Nenzlingen; Fax: 061/ 741 14 55.

Kath. Gehörlosengemeinde Bern

Sonntag, 7. September, 17.00

Gottesdienst, Kaffee und Zusammensein.

Kirchliche Anzeigen

Kath. Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Lenzburg

Sonntag, 24. August, 14.15 Uhr

Gottesdienst in der kath. Kirche.

Regensberg

Mittwoch, 17. September, 10.00 Uhr

Gottesdienst im Hirzelheim.

Turbenthal

Mittwoch, 27. August, 17.15 Uhr

Mittwoch, 1. Oktober, 17.15 Uhr

Gottesdienst im Gehörlosendorf Turbenthal.

Alle sind willkommen.

Cyrril Flepp

Zürich

Sonntag, 7. September, 14.30 Uhr

Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Sonntag, 21. September, 14.30 Uhr

Oekumen. Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Sonntag, 5. Oktober, 10.30 Uhr

Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Kurse in Passugg

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte

11. - 16. August 97

Wanderwoche

15. - 20. September 97

Pilzwoche

22. - 26. September 97

Erlebniswoche für SeniorInnen

3. - 5. November 97

Kochkurs

15. - 16. November 97

Basteln (Karten für jede Gelegenheit)

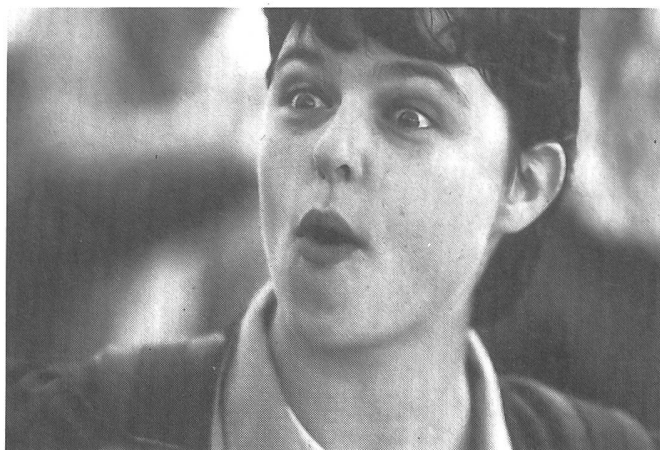
22./23. November 97

Basteln für Advent und Weihnachten

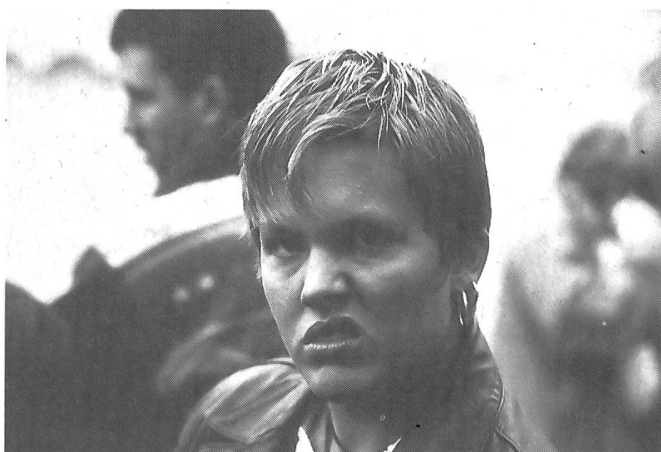
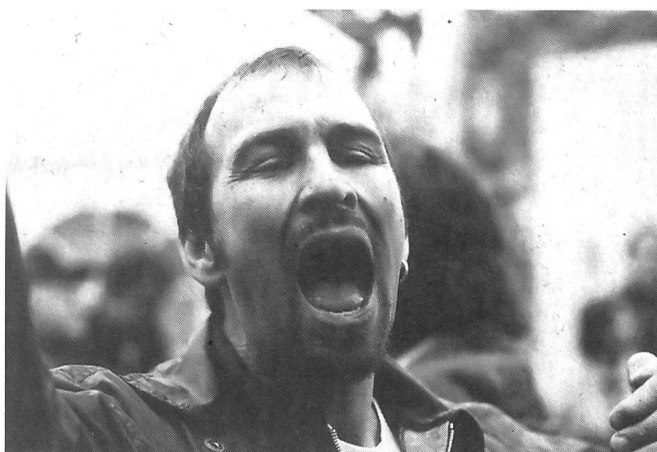
4./5. Oktober 97

Selber Bier brauen

Unterlagen/Informationen: Fax: 081/ 252 78 03



Fotos: Dieter Spörrli



**50 Jahre SGB
Augenblicke
vom
Jubiläum**

